

Licht blick

Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam

INHALT

- ▶ **Im Blickpunkt**
Sich sammeln
im Kleinen und Großen 2
- ▶ **Aktuelles**
 - Gottesdienst für Neugierige 5
 - Neuer MET-Flyer..... 6
 - Weihnachtsgottesdienste 6
 - Franziskus-Abend..... 6
- ▶ **Berichte**
 - MET-Begegnungstag 7
 - Diözesantag in Freiburg 8
 - Thesen von Professor Ebertz... 10
 - Weltjugendtag: Gottesdienst... 11
- ▶ **Interview**
– mit Pater Hans-Joachim Martin... 12
- ▶ **Gottesdienste**
– „Mittendrin“-Gottesdienste..... 16
- ▶ **Freud und Leid**..... 18
 - Runde Geburtstage..... 18
 - Priesterjubiläum Alex Lefrank... 21
- ▶ **Aus den Gruppen**
 - Leiterwechsel im KiGo-Team... 22
 - Wechsel bei Mattanja-Leitung... 22
- ▶ **Seminare & Exerzitien**
 - Familien mit Christus 23
 - Community Casteller Ring..... 24
 - Kurzexerzitien Bollschweil..... 24
 - Wege erwachsenen Glaubens... 25
- ▶ **Verschiedenes** 25
- ▶ **Impuls/Impressum**..... 27
- ▶ **Termine und Gruppen** 28

Eucharistie: Mitte des Lebens

Das von Johannes-Paul II. ausgerufene „Jahr der Eucharistie“ geht zu Ende. Inwieweit hat die Eucharistie MET beeinflusst? Ist die Eucharistie zur Mitte des MET-Lebens geworden? War sie auch die Mitte des Lebens für jeden Einzelnen?

Die Eucharistie spielte in MET von Anfang an eine wichtige Rolle. Jeder Glaubenskurs, jedes Seminar, jedes Wochenende, ja fast jedes Angebot wurde mit der Feier der Eucharistie (Danksagung) beendet. Keine Frage: Eucharistie gehörte immer dazu!

Schon früher war die monatliche Eucharistiefeier in den MET-Gottesdiensten ein wesentlicher Bestandteil von MET. Mit der Einführung der Sonntagsgottesdienste wurde sie jedoch immer stärker auch zum Mittelpunkt des MET-Lebens. Anfangs haben wir alle zwei Wochen miteinander Eucharistie gefeiert, seit zwei Jahren versammeln wir uns jede Woche am Tag des Herrn in Sankt Sebastian. Die wöchentliche Eucharistiefeier war nicht nur wegen der frühen Uhrzeit eine Herausforderung.

Heute habe ich das Gefühl, dass viele unserer Mitglieder immer stärker auf die sonntägliche Eucharistiefeier hinleben und versuchen, ihren Alltag aus der Eucharistie heraus zu leben.

Die Feier der Eucharistie wird für viele immer mehr zur „Quelle und zum Höhepunkt ihres christlichen Lebens“, wie es das Zweite Vatikanische Konzil beschreibt.

Damit das zentrale Geheimnis Mitte unseres Glaubens und Lebens wird, versuchen wir in MET, das Geheimnis der Nähe Gottes in der Eucharistie immer mehr zu erfassen. Wir haben überlieferte eucharistische Formen wie Prozession und Anbetung vor dem Allerheiligsten miteinander gelebt – Ausdruck einer persönlichen Kommunikation mit Christus. Auch in der geplanten MET-Gemeinschaft wird die Feier der Eucharistie am Tag des Herrn ein wesentlicher Grundsatz sein.

Ich schließe mich dem Wunsch von Joseph Kardinal Ratzinger an: „Von alledem her sollten wir versuchen, eine neue Ehrfurcht vor dem eucharistischen Geheimnis zu finden. Darin geschieht Größeres, als wir machen können.“

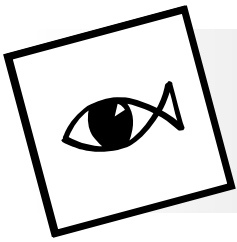
Markus Henkes (MET-Vorsitzender)

Ziele von MET:

- 1 **Freude am Glauben**
MET möchte Menschen helfen, eine persönliche und lebendige Beziehung zu Gott zu finden und zu einer bewussten Entscheidung für ein Leben mit Jesus Christus hinführen.
- 2 **Freude an der Gemeinschaft**
MET möchte kleine Gruppen aufbauen, in denen jeder diese persönliche Beziehung zu Gott ganzheitlich leben und vertiefen kann.
- 3 **Freude an der Evangelisierung**
MET möchte Christen dazu ermutigen, dass sie ihren empfangenen Glauben weitergeben und in ihrem Umfeld Zeugen für Gottes Gegenwart sind.



im katholischen Stadtdekanat Mannheim



Im Blickpunkt

Der Mensch lebt nicht allein

Sich Sammeln im Kleinen und Großen

Nach der persönlichen Spiritualität, die sich im Bekenntnis „Ich glaube“ ausdrückt (siehe *Lichtblick* 3/2005), steht in diesem Blickpunkt der gemeinschaftliche Aspekt der Glaubensbezeugung und -erfahrung im Mittelpunkt. „Wir glauben“ und „Wir versammeln uns“ waren auch die Themen in den jüngsten Versammlungen der neu entstehenden MET-Gemeinschaft gemäß ihres zweiten und dritten geistlichen Grundsatzes. Kleine Glaubens- und Lebenszellen sowie die gemeinsame Versammlung werden darin als Grundlagen der MET-Gemeinschaft definiert. Der folgende Text ist eine Zusammenfassung der dort gehaltenen Referate von Kaplan Matthias Mertins, dem priesterlichen Mitarbeiter bei MET.



Kaplan Matthias Mertins stellte den zweiten und dritten geistlichen Grundsatz der neuen MET-Gemeinschaft vor.

1. Die kleinen Glaubens- und Lebenszellen

Der zweite geistliche Grundsatz von MET betrifft überschaubare Lebens- und Glaubensgemeinschaften, und lautet:

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (Genesis 2,18a) – Persönliche Gottesbeziehung vertrocknet auf Dauer da, wo sie nicht eingebunden ist in eine konkrete alltäglich erfahrbare Gemeinschaft vor Ort.

Das „wir glauben“ gibt dem „ich glaube“ Halt, Bestand und Lebendigkeit. Die Zellgruppe ist Herausforderung, gibt Impulse, führt zur Vertiefung, Reifung, Öffnung, Wahrhaftigkeit und Erdung. Die Zelle kann uns davor bewahren, uns selbst etwas vorzumachen und im geistlichen Leben letztlich nur um uns selbst zu kreisen.

Christlicher Glaube lebt zutiefst vom „Ich glaube“. Gott ruft jeden Menschen ganz persönlich bei seinem Namen, meint unverwechselbar und unaustauschbar diesen konkreten Menschen mit seiner Geschichte, seinen Erfahrungen, Veranlagungen und Möglichkeiten. Und Gott geht eine Liebesbeziehung mit dem Menschen ein, konkret mit mir, mit dir, sagt DU. – Du Beate, Du Markus, Du Erika ... Und unser „Ich glaube“ ist unsere ganz persönliche, unverwechselbare, unaustauschbare Liebes-Antwort an diesen Gott: Du, Gott ...

Gott sucht Begegnung mit uns und führt in Gemeinschaft

Wenn nun Gott auch jede und jeden Einzelnen zutiefst kennt und beim Namen ruft: Der christliche Weg ist dennoch nie individualistisch, er ist keine Privatangelegenheit, sondern wesentlich auf menschliche Gemeinschaft und Dialog angewiesen. Denn Gott selbst ist Mensch geworden und sucht auf menschliche Weise Begegnung mit uns. Darum ist christlich glauben und christliche Spiritualität, das heißt im Alltag gelebter Glaube, nicht eine Angelegenheit nur zwischen Gott und mir, sondern führt in die Begegnung und Gemeinschaft mit Mitmenschen, Mitgläubenden, mit denen, die mit uns auf dem Weg sind. Christlicher Glaube ruft nach, führt zu und öffnet für konkrete menschliche Gemeinschaft, und er lebt in ihr.

Gott selbst ist – nach der Aussage des 1. Johannesbriefes – LIEBE. Nach urchristlichem Verständnis liebt dieser Gott in der Beziehung der Dreieinigkeit. Gott lebt in sich Gemeinschaft, er lebt und wirkt in diesem Liebes-Austausch von Vater-Sohn-Heiligem Geist. Da wir nach seinem Bild geschaffen sind, wird unser Leben und Glauben nur gelingen, wenn wir es in Kommunikation, Begegnung und Liebe entfalten. „Das Ich wird zum Ich erst durch das DU“ – so drückte es Martin Buber einmal aus. Gerade weil wir Ebenbilder eines Dreieinen Gottes sind, eines Gottes, der in sich Beziehung und Kommunikation

und Austausch ist – ein beständiges Schenken und Empfangen –, deshalb ist ein alles bestimmender Grundzug unseres Geschöpfseins die Fähigkeit und auch das Bedürfnis nach Selbstüberschreitung, nach Mitteilung. Der Mensch ist nicht geschaffen, in sich verschlossen zu sein und zu bleiben, auch nicht in seinem Glauben und seiner Gottesbeziehung. Letzte Isolation, Vereinsamung, ist eine Umschreibung für die Hölle – der Zustand, wo der Mensch nur noch mit sich allein bleibt, abgeschnitten von jeder Kommunikation. Wissend um diese Tatsache war die schrecklichste Folter die Isolationshaft, um Menschen von innen her zu zerstören.

Der Mensch ist von Gott her auf Begegnung angelegt

Wir sind von Gott her auf Begegnung angelegt. Wir können geben und empfangen, davon und dadurch leben wir. Lieben und geliebt werden, das ist es, was uns Lebendigkeit und Sinn gibt. Damit dies nicht nur Philosophie bleibt, müssen wir dies immer wieder menschlich, also zwischenmenschlich selbst erfahren und für andere erfahrbar machen. Das heißt: Gottes Liebe zu uns heute Mensch werden lassen – in Worten, in Taten, im Einander-Zuhören und Zeitschenken, im echten Interesse füreinander, in Aufmerksamkeit füreinander ...

Auch im und für den Glauben brauchen wir einander. „Christus im Bruder, in der Schwester sieht manchmal mehr als Christus im eigenen Herzen“, schreibt Dietrich Bonhoeffer.

Christliche Spiritualität ereignet sich in Kommunikation und Begegnung. Sie ist eingebettet in eine konkrete, alltäglich erfahrene Glaubensgemeinschaft, das heißt für uns: in unsere Zell- bzw. GBL-Gruppen, in denen Raum ist und die Möglichkeit besteht, dass der christliche Glaube konkret menschlich erfahren, eingeübt, vertieft, herausgefordert und am Leben erhalten werden kann. In den gemeinschaftlichen Zellen geht es darum:

1. die persönliche Vertrautheit mit dem Herrn in der Gemeinschaft zu stärken. Einander Zeugen Seiner Auferstehung und Nähe zu sein, ist ein echter Liebesdienst aneinander: Jesus miteinander teilen, unsere Erfahrung mit IHM einander mitteilen. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, sagt uns Jesus zu. Es geht darum, IHM miteinander zu erfahren im gemeinsamen Beten

und Lobpreisen, Seine Gegenwart unter uns, unser persönliches Beten zu stärken, zu erden, zu öffnen.

- 2. ingegenseitiger Liebe zu wachsen.**
 „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Johannes 13,34). – Das kann vielfältige Formen haben: einander im gegenseitigen Respekt zuhören; den oder die andere wahrnehmen; sensibel füreinander werden, was der Bruder oder die Schwester braucht, sich vielleicht nicht zu sagen traut, worunter er leidet; ausdrücken lernen, was ich brauche ...
- 3. Unterstützung geben und erhalten.**
 „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Galater 6,2), „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden“ (Römer 12,15). – Es geht in unseren überschaubaren familiären Gruppen um die konkrete

alltägliche Verwirklichung der gegenseitigen Liebe, das Leben als Brüder und Schwestern, um die konkrete Verwirklichung des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe beim Tragen der Lebenslasten und Teilen der Freude und darum, die persönliche Verankerung in IHM miteinander zu teilen, zu vernetzen und zu vertiefen.

Als Ziel kann es so zusammengefasst werden:

Die MET-Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft von Menschen, die versuchen, in ihren familiären Zellgruppen ihren Glauben an den Dreieinen Gott – Seine Liebe zu uns und unsere Liebe zu IHM – einander auf menschliche Weise im Alltag erfahrbar werden zu lassen und die heute in Seiner Nachfolge so den Weg der Menschwerdung gehen: das Wort Mensch werden lassen – heute, hier, jetzt und immer jetzt.

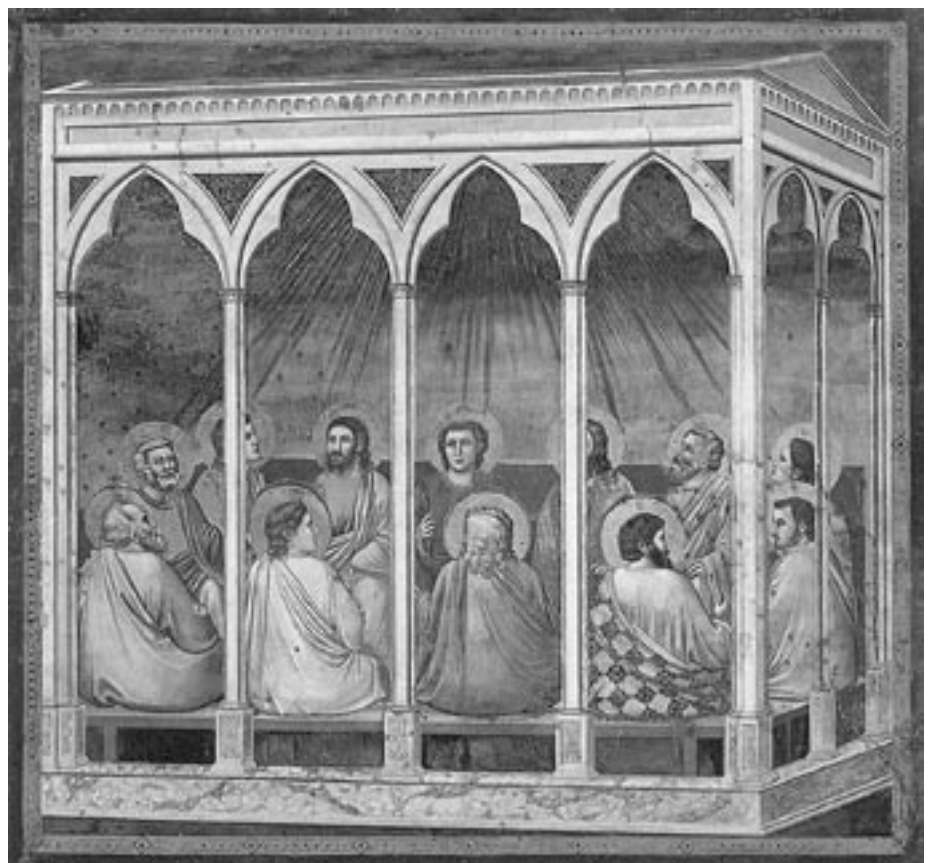
2. Die gemeinsame Versammlung

Warum ist vor diesem Hintergrund auch die regelmäßige große Versammlung wichtig und notwendig? Was ist Sinn und Inhalt des „wir versammeln uns“ aller Gemeinschaftsmitglieder aus den kleinen familiären Zellgruppen, das im dritten Grundsatz der neuen MET-Gemeinschaft formuliert ist?

„Die Sammlung des Volkes Gottes geht von Jesus Christus aus. Er beruft uns Menschen in unserer jeweiligen Lebenssituation und führt uns zu einem neuen Bund zusammen. Dadurch bilden wir den ‚Leib Christi‘ – die Kirche – und erhalten Anteil an unserem Herrn. Somit ist das Volk Gottes zunächst Geschenk und damit nicht ‚machbar‘.“ – So heißt es im Entwurf der neuen pastoralen Leitlinien der Erzdiözese Freiburg. Ihren Höhepunkt findet diese Sammlung durch Christus in der Feier der Eucharistie, die der zentrale Ort der Sammlung und deshalb Quelle und Höhepunkt christlichen und kirchlichen Lebens ist, wie es das II. Vatikanische Konzil betont. (Vom Stellenwert der Eucharistie für die Gemeinschaft handelt der vierte Gemeinschafts-Grundsatz, der Schwerpunktthema der nächsten Lichtblick-Ausgabe sein wird.)

Niemand kann allein glauben

Christus beruft Menschen, ER sammelt sie und ER führt sie zu einem neuen Bund zusammen. Volk Gottes sein, Kirche sein ist also in aller erster Linie Geschenk und von uns aus



Pfingsten ist das Urbild für die Versammlung von Christen. Hier eine Darstellung des italienischen Malers Giotto di Bondone um 1305.

nicht machbar, nicht rein menschlich produzierbar – das unterscheidet uns von einem Verein. Das bedeutet aber auch, wie es im Katholischen Erwachsenen-Katechismus heißt: Niemand kann allein glauben, niemand kann allein Christ sein. Und so wie sich –

nach christlichem Glauben – niemand selbst erlösen kann, kann sich auch keiner das Evangelium selber sagen.

Jede und jeder von uns ist darauf angewiesen, dass ihm der Glaube bezeugt wird und dass er hineingenommen wird in diese große Kette und

MET: eine Gemeinschaft der katholischen Kirche mit ökumenischer Offenheit

Im Rahmen seines Vortrages erläuterte Kaplan Mertins auch die kirchliche Beheimatung von MET.

Christus – das Haupt seiner Kirche – ist es, der uns ruft und versammelt und uns verbindet und vernetzt zu seinem Leib heute, zur Kirche heute. Kein einzelner Christ und keine Gemeinschaft von Christen kann dies aus sich heraus machen, aus sich heraus feiern oder veranstalten, sondern Christus – das Haupt – hat die Initiative und ER kommt auf uns zu, als der Gesandte des Vaters.

Und dies bleibend und menschlich in und für Kirche erfahrbar werden zu lassen, das ist die Hauptaufgabe des priesterlichen Dienstes. Darum steht der dafür geweihte, das heißt dafür beauftragte und bevollmächtigte Priester auch in MET der Eucharistie vor.

Die Priester sind Mitarbeiter der Bischöfe, welche wiederum die Nachfolger der Apostel sind. Gerade durch den priesterlichen Dienst – in der Versammlung, wie am Sonntag in der Eucharistie – geschieht auch das Hineingebundenwerden der MET-Gemeinde und der MET-Gemeinschaft in die katholische Kirche. Und die katholische Kirche ist präsent und lebendig auf unterschiedlichen Ebenen: im Dekanat, dessen Leiter der Dekan ist – im Erzbistum Freiburg, dessen Leiter der Erzbischof ist und in der Weltkirche, die unter der Leitung und Verantwortung des Nachfolgers des Heiligen Petrus steht.

MET und in ihm die MET-Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft der katholischen Kirche: der Erzbischof hat für für MET einen priesterlichen Mitarbeiter entsandt – in MET werden im Auftrag des Bischofs die katholischen Sakramente gefeiert und gespendet, einschließlich der sonntäglichen Eucharistie – in MET wird der katholische Glaube in zeitgemäßer und einladender Form gelehrt und verkündet –, MET hat in besonderer und ausdrücklicher Weise Teil an der missionarischen Sendung der Kirche und wirkt in ihrem Auftrag evangelisierend in Mannheim. Dabei ist MET von Anfang an ökumenisch offen. bg

Gemeinschaft der Glaubenden, die Zeiten und Räume umgreift und die wir Kirche nennen.

Christlicher Glaube ist kein Produkt menschlich vernünftiger Entscheidungen, ist nicht durch demokratische Mehrheitsbeschlüsse zustande gekommen. Wir können den Glauben weder selbst machen, noch können wir selbst entscheiden, was wir mal glauben möchten oder gerade nicht – weder als einzelner Christ, noch als Gemeinschaften von Christen. Wir haben den Glauben nicht gemacht, sondern übernommen. Der Glaube ist das kostbare Gut, das uns durch die Apostel und die nachapostolische Verkündigung ihrer rechtmäßigen Nachfolger – die Bischöfe, die Konzilien, die Kirchenlehrerinnen und -lehrer – überliefert, verkündet, angeboten, ans Herz gelegt, ja geschenkt worden ist und immer wieder geschenkt wird.

Und so wie wir Menschen als Einzelne in der Gefahr stehen, uns im Laufe des Lebens unsere Sichtweisen, auch unseren Glauben nach eigener Façon selbst zusammenzubasteln – nach menschlichen Kategorien wie: Was gefällt mir? Wozu hab' ich Lust? Was finde ich richtig und gut? Was fordert mich nicht zu sehr heraus? – so stehen auch einzelne Gemeinschaften von Menschen in der Gefahr, irgendwann um sich selbst zu kreisen, letztlich sich selbst im Blick zu haben. Es besteht die Gefahr, dass christliche Kleingruppen zu spirituellen Wohlfühlgruppen, zu religiösen Kuschelgruppen verkommen und sich dadurch isolieren und verselbständigen. Die Beobachtung zeigt, dass sie dadurch oft auch irgendwann verkümmern.

Am überlieferten Glaubensgut festhalten

Die Apostelgeschichte des Lukas bezeugt dagegen in ihrem 2. Kapitel, Vers 42 eindeutig und unmissverständlich Folgendes: Sie hielten fest an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.

Sie hielten fest an der Lehre der Apostel: Das heißt, sie hielten fest an von den Aposteln bezeugten, ihren Nachfolgern weitergegebenen und auch nachapostolisch-kirchlich überlieferten Glaubensgut.

Dass wir uns als Einzelne, aber auch als Gemeinschaften hineinnehmen und hineinstellen lassen in diesen Glaubensstrom der Kirche, das geschieht natürlich auch in der Feier der Eucharistie, doch ist dort nicht explizit der Ort und die Gelegenheit auf intensivere Weise miteinander den Glauben der Kirche zu hören,

uns auszutauschen, ihn miteinander zu teilen, zu vertiefen. Dafür braucht es den eigenen Ort und Raum der Versammlung. Ein Ort, an dem unser Horizont – unser eigener und der unserer Kleingruppen – Weitung erfahren darf, wo wir Nahrung und auch neuen Antrieb für unsere Zellgruppen aufnehmen können. Von hier aus geschieht auch der Ruf zur Einheit und Gemeinsamkeit.

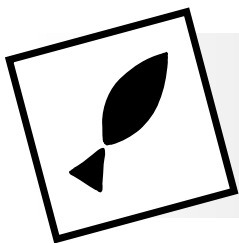
So wie wir einzelne überschaubare familiäre Gemeinschaften brauchen, so braucht es deshalb auch die große Versammlung, die unser aller Horizont fürs Ganze weitet und auch unseren Gemeinschaften Nahrung und damit Lebendigkeit schenkt.

Außerdem werden wir hier immer wieder gemeinsam an etwas erinnert, was manchmal in unserem Alltagstrott – auch unserer Zellgruppen – untergehen kann: dass wir alle in MET einen gemeinsamen Auftrag, eine gemeinsame Sendung haben, nämlich zu evangelisieren: das heißt, Menschen in dieser Stadt zeitgemäße Räume und Möglichkeiten zu eröffnen, dem lebendigen Gott zu begegnen.

Darum heißt es in der 3. Leitlinie der MET-Gemeinschaft:

Christen glauben an den Drei-Einen-Gott, einen Gott, der in sich selbst Gemeinschaft lebt und Gemeinschaft stiftet. Durch Christus ruft und sammelt Gott Menschen und Gemeinschaften zur Gemeinschaft nach Seinem Bild, einer Gemeinschaft des Gebens und Nehmens, des Sich-Beschenken-Lassens und Einander-Beschenkens und der gemeinsamen Verantwortung und von Gott übernommenen Sendung für andere.

Die Versammlung ist das regelmäßige (monatliche) Treffen aller Gemeinschaftsmitglieder. Sie bildet den „internen“ Raum der MET-Gemeinschaft. In dieser Versammlung laufen alle Fäden zusammen und erhalten ein gemeinsames Fundament und eine gemeinsame Grundausrichtung. Grundsatz- und grundsätzliche Richtungsentscheidungen der Gemeinschaft werden hier getroffen. Die Versammlung ist auch der geschützte vertrauliche Ort, an dem miteinander über Themen, Inhalte, Richtungen, Zwischenmenschliches offen gesprochen und miteinander gerungen werden kann. Im Wesentlichen beinhaltet die Versammlung drei Grundelemente: Lobpreis/Anbetung – Lehre (Katechese) – Austausch/Information. bg



„Kreuz & Quer im Quadrat“ beginnt am 14. Oktober 2005:

Gottesdienst für Neugierige

Im letzten Lichtblick haben wir über unsere Planungen zu einem evangelisierenden Türöffner-Gottesdienst berichtet. Inzwischen ist unser Vorhaben ganz konkret geworden. Unser Kind hat einen neuen Namen bekommen: „Kreuz & Quer im Quadrat – Gottesdienst für Neugierige.“

Warum „Kreuz & Quer im Quadrat?“

- Das **Kreuz** steht für Christus, Zentrum unseres Glaubens und Mittelpunkt der Gottesdienste.
- **Quer** will darauf hinweisen, dass der Glaube quer zu den Wertvorstellungen unserer Gesellschaft, aber auch quer zu unseren eigenen Wünschen und Plänen stehen kann. Schließlich wird dieser Gottesdienst vielleicht auch anders gestaltet sein, als es die Besucher bisher von Gottesdiensten kennen.
- Das **Quadrat** steht für den Ort der Gottesdienste, mitten in den Quadraten, in der Marktplatzkirche St. Sebastian.

Fragen statt Antworten

Mit Themen „aus dem Leben“ soll der Gottesdienst Raum geben, zu sich selbst zu kommen und Gott zu begegnen, soweit man sich darauf einlassen möchte.

Als besonderes Element enthalten die Gottesdienste eine „**offene Zeit**“, die an Stationen im Kirchenraum dazu einlädt, die erhaltenen Impulse auf unterschiedliche Art und Weise zu vertiefen. Beispiele sind die Auseinandersetzung mit einem Bild oder Text, die Formulierung eigener Gedanken oder Fürbitten, die gestalterische Beschäftigung mit dem Thema, ein Gespräch mit anderen oder einem Seelsorger. Wer möchte, kann aber genauso gut in der Bank sitzen bleiben, seinen Gedanken nachgehen und der Musik zuhören.

Wir sind überzeugt: mit vorformulierten Antworten und fertigen Lösungen ist Menschen auf der Suche weniger gedient, als damit, ihnen einfühlsame Fragen zu stellen und sie ihre eigenen Antworten finden zu lassen.



Mit diesem Motiv, von Christine Gottstein und MET-Mitglied Karl-Heinz Plagentz erstellt, machen wir auf den neuen Gottesdienst aufmerksam.

Wir glauben, dass wir Formen gefunden haben, die dazu Raum geben, und dass diese Formen offen genug sind, Menschen Wegzehrung zu geben, wo auch immer sie auf ihrem persönlichen Weg gerade stehen. Es braucht also nur die Offenheit sich darauf einzulassen – deshalb: Gottesdienst für Neugierige.

Neugierig geworden? Dann laden wir herzlich ein, Freundinnen und Freunde, Bekannte, Arbeitskollegen – jede und jeder ist uns willkommen!

Themen und Termine:

- Am Freitag, 14. Oktober 2005 beginnt diese neue Gottesdienstreihe mit dem Thema **Sehnsucht**.
- Am Samstag, 10. Dezember 2005 findet der zweite Gottesdienst zum Thema **Kostbar – Wertvoll – Heilig?** statt.
- Am Freitag, 17. Februar 2006 ist das Thema **Freundschaft** dran.
- Am Samstag, 8. April 2006 geht es um **Einsamkeit**.

Alle Gottesdienste finden in der Marktplatzkirche Sankt Sebastian in F 1, 7 statt. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr, Ende gegen 21 Uhr. Anschließend gibt es Gelegenheit zu einem gemütlichen Beisammensein, gleich nebenan in der Cafeteria des Gemeindezentrums St. Sebastian.

Ein herzliches Dankeschön allen, die unsere Planungsarbeit durch ihr Gebet und ihre Beiträge und Hinweise unterstützt haben. An dieser Stelle auch schon einen herzlichen Dank an alle, die bei den Gottesdiensten mitarbeiten wollen. Wir freuen uns darauf, den Menschen in Mannheim dieses Angebot machen zu können!

Martin Völkert

(Leiter des Kreuz-&-Quer-Teams)

Werbung erlaubt

Alle Mitglieder und Freunde von AMET sind aufgerufen, kräftig die Werbetrommel zu rühren und Nachbarn oder Bekannte anzusprechen, damit möglichst viele kommen.

Wer **Plakate** aufhängen kann (zum Beispiel in Geschäften, Wartezimmern, Bibliotheken, am Arbeitsplatz oder am besten im eigenen Auto, das dann kreuz und quer durch Mannheim fährt), der sollte in der MET-Geschäftsstelle die entsprechende Anzahl anfordern.

Zur Unterstützung eurer persönlichen Einladungsgespräche haben wir auch **Handzettel** mit den ersten vier Terminen erstellt.

Daneben gibt es **Faltblätter**, die die grundsätzliche Idee des Gottesdienstes vorstellen und den Neugierigen die besonderen Elemente erklären.

Und natürlich findet man auch im **Internet** unter www.m-et.de/kuq.html weitere Informationen. Hier kann man auch einen **Newsletter** bestellen, der Interessierte rechtzeitig per E-Mail an den nächsten Gottesdiensttermin erinnert.

Unterstützung erhoffen wir uns auch von den **Medien**. Entsprechende Presseinformationen sind vorbereitet. So wünschen wir allen viel Freude und Kreativität bei der persönlichen Werbung für diesen Gottesdienst!

jl

Kurzinfo über MET:

Neuer MET-Flyer

MET in wenigen Worten kurz und bündig vorstellen und auf die wichtigsten Angebote hinweisen, das war das Ziel des neuen MET-Flyers, den die Dienstgruppe Öffentlichkeitsarbeit erstellt hat.



Freude am Glauben

MET – eine junge katholische Gemeinschaft in der Mannheimer City:

- ▶ Inspirierende Gottesdienste
- ▶ Lebendige Kleingruppen
- ▶ Angebote zur Glaubenserneuerung

MET Mannheimer Evangelisierungsteam e.V.
im katholischen Stadtdekanat Mannheim

Die letzte Fassung war etwa zehn Jahre alt. Seither hat sich vieles verändert. Nur das MET-Logo und der Titel „Freude am Glauben“ sind gleich geblieben. Das schmale Format eignet sich gut, um den Flyer an den oft überfüllten Schriftenständen noch zu platzieren. Die einzelnen Seiten sind klar strukturiert und geben einen schnellen Überblick:

- **Unsere Ziele:** Freude am Glauben, Freude an der Gemeinschaft, Freude an der Glaubensweitergabe
- **Unsere Angebote:** Sonntagsgottesdienste, Kreuz & Quer im Quadrat, Glaubenskurse für Erwachsene und Vertiefungsangebote
- **Unsere Gruppen:** Kleingruppen und Dienstgruppen
- **Unsere Infos:** MET-Homepage, Newsletter, MET-Magazin „Lichtblick“
- **Unser Weg:** Die wichtigsten Meilensteine in der MET-Geschichte sowie die aktuellen Ansprechpartner
- **Unser Service:** Hier kann man weitere Informationen anfordern, den Lichtblick bestellen, sein Interesse für einen Hauskreis, einen Glaubenskurs, eine bestimmte Dienstgruppe, eine Mitgliedschaft bei MET oder anderes bekunden und wird auf Wunsch kontaktiert.

Das farbige Falblatt eignet sich gut, um Freunden, Bekannten oder Gästen die MET-Gemeinschaft und unsere Anliegen näher zu bringen und die gewünschten Kontakte zu ermöglichen. Interessenten können den Flyer auch als PDF-Datei im Internet herunterladen: www.m-et.de/infomaterial.html.

Johannes Lerch
(Leiter der Dienstgruppe Öffentlichkeitsarbeit)

Weihnachts-Gottesdienste

Am 24. Dezember 2005 ist gegen 15 Uhr ein **Kindergottesdienst** geplant, zu dem auch Erwachsene eingeladen sind. Näheres stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Infos gibt es in der MET-Geschäftsstelle unter Tel. 0621 12709-20 oder im Internet unter www.m-et.de/termine.html

Am 25. Dezember 2005 wird es um 9 Uhr einen **Mittendrin-Gottesdienst** für Groß und Klein mit Krippenspiel geben, das von Christine Stautmeister organisiert wird (siehe Aufruf im unten stehenden Kasten).

Mitwirkende für Krippenspiel gesucht

Langjährige Theatererfahrung, Abschluss an der Schauspielschule, Kunstzertifikate, Schneiderlehre mit Berufserfahrung, kreative Höchstleistungen ... All das brauchen wir nicht!

Wir suchen einfach nur Kinder, die Spaß daran haben, bei unserem Krippenspiel, das für den Gottesdienst am 25. Dezember 2005 geplant ist, mitzuwirken, und Mamas und Papas, die uns bei Dekoration, Requisiten und Kostümen unter die Arme greifen möchten. Die verantwortliche Leitung für dieses Projekt habe ich in diesem Jahr übernommen. Ihr könnt euch telefonisch unter der Nummer 06233 354849 oder per E-Mail an christine.stautmeister@m-et.de melden, wenn ihr „dabei“ sein wollt!

Termine für die Vorbereitung sind während der Kindergottesdienste am 20. November, 4. und 18. Dezember.

Christine Stautmeister
(KiGo-Team)

Franziskus-Abend am 4. Oktober 2005:

Franziskus heute – es begann mit einem Kuss ...

Auszüge aus Lebensbeschreibungen des Heiligen Franziskus, seine eigenen Worte, allerlei Nachdenkliches, Gedichte, Bilder, Lieder und meditative Klänge laden ein, seinen Impuls aufzunehmen und für uns heute zu deuten.

Franz von Assisi ist weit über die christliche Szene hinaus bekannt: Er war Liebender, Sänger, Dichter, Mystiker, Ordensgründer, Pazifist, Umweltschützer, Tierfreund, Naturwis-

senschaftler, Suchender, Aussteiger, Visionär, Humanist, Weiser, Purist, Minimalist, Bettler, Einsiedler, Asket, Krankenpfleger, Seelsorger, Heiliger, ... Auf jeden Fall: Ein Mensch mitten im

Leben voller Mitleid und Tatkraft! MET-Mitglied Ingrid Heydecke gestaltet diesen Franziskus-Abend am 4. Oktober 2005 von 20 bis etwa 22 Uhr im Oberen Pfarrsaal der Marktplatzkirche Sankt Sebastian in F 1, 7.

Anmeldungen werden bis zum 30. September 2005 erbeten. Nähere Informationen und Anmeldung bei Ingrid Heydecke, S 6, 41, 68161 Mannheim, Telefon 0621 15699132, Fax 0621 155254 oder E-Mail: ingrid.heydecke@m-et.de

Ingrid Heydecke
(MET-Mitglied)



Berichte von Veranstaltungen



Gottesdienst, ...



... Grill, ...



... Gemeinschaft, ...

80 Teilnehmer beim MET-Begegnungstag im Luisenpark:

Gottesdienst, Grill, Gemeinschaft, ...

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Unter diesem Zitat des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber stand der MET-Begegnungstag, der am 24. Juli 2005 stattfand und mit einem von Pater Alex Lefrank geleiteten Gottesdienst in St. Sebastian begann.

Nach einer sehr eindrucksvollen Predigt über Matthäus 13,44-46 (Die Gleichnisse vom Schatz im Acker und von der Perle) und gestärkt durch die gemeinsame Feier der Eucharistie begaben sich die Teilnehmer „mit Kind und Kegel“ in den Luisenpark. Rund 80 METler (einschließlich Kinder, Angehörige und Freunde) aus nah und fern fanden sich zu diesem Anlass ein.

Fleißige Hände hatten im Luisenpark rund um die gemieteten Grillplätze schon alles vorbereitet. Für Getränke war bestens gesorgt. Die mitgebrach-

ten Speisen ergaben ein reichhaltiges Buffet. Als erstes entfachten die Männer, nach alter Tradition, die Grillfeuer. Hier waren sie in ihrem Element und konnten untereinander ihre Grillerfahrungen austauschen. Dass dieser Erfahrungsaustausch von Nutzen war, zeigte sich daran, dass in kürzester Zeit die Holzkohle glühte und das mitgebrachte Grillgut bald zum Verzehr bereit war.

Da der Luisenpark für Freizeitaktivitäten aller Art offen steht, konnte nach dem Essen oder besser gesagt, in den Pausen – denn das Essen zog

sich über den ganzen Nachmittag hin – keine Langeweile aufkommen. Während die einen Boccia, Fußball oder Frisbee spielten, frönten die anderen dem „dolce far niente“ – dem süßen Nichtstun, nur unterbrochen von einer Gesangsdarbietung der Lobpreisgruppe Mattanja. Auch die Gespräche kamen nicht zu kurz.

Die Zeit verging sehr schnell und bald schon musste zum Aufbruch gerufen werden, denn die nächste Gruppe, die die Grillplätze reserviert hatte, wartete bereits. Bis zu diesem Zeitpunkt hielt sich auch das Wetter, so dass alle Teilnehmer trocken nach Hause kamen. Alles in allem war es ein guter Tag, der nächstes Jahr wiederholt werden sollte, dann möglicherweise mit einem Gottesdienst auf der Seebühne im Luisenpark. *bh*

► **Info:** Weitere Fotos des Begegnungstages gibt es in der Bildergalerie der MET-Homepage unter www.m-et.de/bilder-begegnungstag.html



... Gesang, ...



... und Gespräche.

Aufbrechen – Zeichen setzen

Dieser Aufforderung unseres Erzbischofs folgend, starteten 15 „große und kleine“ METler am 3. Juli 2005 frühmorgens zum Diözesantag nach Freiburg. Nach einer kurzweiligen Fahrt im vollbesetzten Doppeldeckerbus war Freiburg bald erreicht. Die wunderschöne alte Stadt im Südschwarzwald empfing ihre Gäste bei herrlichstem Sonnenschein.



Die Gruppe der METler – hier bei der Ankunft in Freiburg – machte etwa ein Drittel des gesamten Mannheimer Dekanatsbusses aus. Foto: J. Lerch

Zu einer ausgedehnten Stadtbesichtigung blieb jedoch keine Zeit, denn gleich nach der Ankunft begann der Diözesantag mit einem geistlichen Auftakt im Münster Unserer Lieben Frau. Als erstes begrüßte Erzbischof Robert Zollitsch seine Gäste, gefolgt von einem Festvortrag, den Thüringens Ministerpräsident Dieter Althaus hielt. In diesem plädierte er dafür, christliche Positionen offensiv in die Gesellschaft einzubringen.

Christen müssen sich in Debatten einmischen und Verantwortung übernehmen. Sie müssen Position beziehen und dürfen sich nicht in einer Art „Katakombenmentalität“ in die geschützten Kirchenmauern zurückziehen. Die Emanzipation des Menschen und die damit verbundene Möglichkeit eines selbst bestimmten Lebens sei ein Glücksfall, so Althaus, allerdings entbinde die Selbstverwirklichung nicht von der Verantwortung für den Nächsten.

Die unantastbare Würde des Menschen muss immer im Mittelpunkt stehen. Das Ziel des Gemeinwohls ist nicht zu erreichen ohne die Rückbesinnung auf alte Tugenden wie Klugheit, Tapferkeit, Treue und Mäßigung. Hier kann jeder seinen Beitrag leisten. In hohem Maß relevant sind die christlichen Grundhaltungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Nach dem Auftakt und einem gemeinsamen Mittagessen in der überfüllten Mensa der Universität begannen um 14.30 Uhr die verschiedenen Einzelveranstaltungen. Man hatte die Qual der Wahl unter den 24 Foren, 4 Einblicken, 5 Treffen und 8 Offenen Angeboten. Auch für die Kinder war etwas dabei.

MET stellte Podiumsteilnehmer beim Forum

In Forum 11: „Aufbrechen. Geistliche Gemeinschaften – eine Form von Gemeinde?“ waren Kaplan Matthias Mertins und der Erste Vorsitzende Markus Henkes als verantwortliche Vertreter von MET im Podium anwesend, neben Mitgliedern aus der Schönstatt-Bewegung und der von Chiara Lubich gegründeten Fokolare-Bewegung. Die Podiumsdiskussion leitete Diplom-Theologe Albert Lampe vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt in Freiburg.

Das Einführungsreferat in das für MET so spannende Thema hielt Professor Michael N. Ebertz von der Katholischen Fachhochschule Freiburg. Ebertz, maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der Pastoralen Leitlinien, entfaltete in sieben Thesen (siehe Seite 10) seine Gedanken zum Begriff „Gemeinde und Geistliche Gemein-

schaften“. Während der Begriff Pfarrei klar definiert ist – eine Pfarrei ist territorial abgegrenzt und umfasst die Gläubigen eines bestimmten Gebietes – ist der Begriff Gemeinde offen.

Weiterhin ist nicht alles, was kirchlich ist, Gemeinde, und auch nicht alles, was pastoral genannt wird und genannt werden kann, ist Gemeinde. Wenn man Seelsorgeeinheiten als pastorales Netzwerk begreift, dann können seine Knotenpunkte noch aus anderen kirchlichen Orten christlichen Lebens bestehen, nicht nur aus Pfarreien, auch nicht nur aus Gemeinden, sondern auch aus jenen geistlichen Gemeinschaften, denen der Gemeindecharakter nicht zusteht.

Kirchenintern verbindet man mit dem Ausdruck „Gemeinde“ verschiedene Phänomene. Nach Professor Ebertz ist eine christliche Gemeinde nicht dadurch definiert „wo“ und „wann“ etwas geschieht; auch nicht durch „wie viele“ die Gemeinde getragen wird. Eine christliche Gemeinde der römisch-katholischen Kirche ist dadurch definiert, „was“ in ihr geschieht. Sie muss gegenwartsbezogen und vergangenheitsbezogen sein. Sie lebt in der Kontinuität mit den Verstorbenen, mit ihren Traditionen. Das wichtigste ist das Verwurzelungsmerkmal. Der Kern ist die Sakramentalität, in der die präsentische Realerfahrung gefeiert wird. Und: eine christliche Gemeinde muss eine Gruppe sein, die sich für



Gute Stimmung im Obergeschoss des Doppeldeckerbusses. Foto: J. Henkelmann



METler im Gespräch mit Dr. Rudolf Vögele (2. von links), im Erzbischöflichen Ordinariat für Gemeindeentwicklung zuständig (von links): Johannes Lerch (Pressereferent), Markus Henkes (Vorsitzender), Kaplan Matthias Mertins (priesterlicher Mitarbeiter). Foto: M. Lerch

andere einsetzt; der Dienstcharakter an der Gesamtkirche und am Aufbau der Gesellschaft muss ersichtlich sein. Also zusammengefasst:

1. Verwurzelung
2. Sakramentale Integration
3. Diakonische Vernetzung

Der Gemeindebegriff darf nicht nur für bestehende Gemeinden verwendet werden. Pfarreien können nach dieser Definition Gemeinden sein oder auch nicht. Sie sind es zum Beispiel nicht mehr, wenn in ihnen (verursacht durch Priestermangel) die Sakramente nicht gefeiert werden können. Angesichts von Strukturveränderungen könnte man Seelsorgeeinheiten zusammenlegen, damit sie sich tatsächlich als Gemeinden behaupten können. Wenn den Pfarreien die sonntägliche Eucharistiefeier entzogen und die geistliche Leitung verwehrt wird, können sie selbst sehr schnell die theologische Qualität einer Gemeinde verlieren.

Die Chancen der geistlichen Gemeinschaften

Auch die neuen geistlichen Gemeinschaften müssen sich an den vorgenannten Kriterien messen lassen, wenn sie Gemeinden sein wollen. Die Chance der neuen geistlichen Gemeinschaften, sich innerhalb einer Seelsorgeeinheit als Gemeinde zu formieren, besteht darin, dass sie zusammen mit anderen Pfarreien, Gemeinden und pastoralen Einrichtungen Schwerpunkte bilden können, so genannte Knotenpunkte. Durch spezialisierte Angebote könnten Anknüpfungsmöglichkeiten für Gläubige und Glaubenwollende an die Frohe Botschaft erhöht werden. Die Gemeinschaften müssten sich als Teil des größeren Verantwortungsraums der Seelsorgeeinheit verstehen. Also: ein neues Wir-Gefühl. Geistliche Gemeinschaften als Gemeinden in Seelsorgeeinheiten sind eine große Chance für die Kirche.

Podiumsdiskussion zeigt Unterschiede

Im Anschluss an das Referat von Professor Ebertz folgte die mit Spannung erwartete Podiumsdiskussion. Die Vertreter der einzelnen Gemeinschaften stellten sich und ihre Arbeit vor. Hierbei wurde deutlich, dass sich MET grundsätzlich von der Fokolare- und Schönstatt-Bewegung unterscheidet, denn im Gegensatz zu MET verstehen sich die Menschen aus der Fokolare-Bewegung und der Schönstatt-Bewegung nicht als Gemeinde.

Die Fokolare-Bewegung bietet ihre



Referent und Podiumsteilnehmer: Professor Michael Ebertz, Moderator Albert Lampe vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt, Sabine Drochner (Fokolar-Bewegung), sowie Kaplan Matthias Mertins und Markus Henkes von MET (von links).
Foto: J. Lerch



Gut besucht war das Forum 11. Drei MET-Mitglieder sitzen in der ersten Reihe (von links): Schriftführerin Bettina Henkelman mit Ehemann Jochem sowie Anette Wühler.
Foto: J. Lerch

Dienste den einzelnen Gemeinden an und trägt mit ihrer speziellen Spiritualität mit zum Gemeindeaufbau bei. Jeder tut seinen Dienst dort, wo er steht. Die Schönstatt-Bewegung ist die älteste geistliche Bewegung, entstanden in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie ist marianisch geprägt und bringt ihre Spiritualität in die Diözesen ein. Die Schönstatt-Bewegung bildet kein Gegenüber zu den Ortsgemeinden sondern es findet eine Verknüpfung von Bewegung und Ortsgemeinde statt.

Anders sieht es hingegen bei MET aus. Nach den pastoralen Leitlinien und der Definition von Professor Ebertz ist MET schon Personalgemeinde. Eingebunden in das Stadtdekanat und der Erzdiözese ist hier für viele eine Wahlheimat entstanden. MET bietet ein offenes Angebot für alle im Rahmen der Citypastoral.

MET will Menschen zu einer persönlichen Gottesbeziehung verhelfen. Durch den Aufbau von Kleingruppen soll jeder diese persönliche Beziehung zu Gott leben und vertiefen können. Zentraler Versammlungsort für MET ist der sonntägliche Gottesdienst mit Feier der Eucharistie.

Viele Fragen aus dem Plenum folgten, die zeigten, dass ein großes Interesse an diesem Thema besteht. Leider blieb nicht viel Zeit, um noch umfassender darauf einzugehen. Für uns, die Teilnehmer, wurde einmal mehr deutlich, dass sich MET auf dem Weg zur Personalgemeinde befindet.

Mit einer von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch zelebrierten festlichen Eucharistiefeier im Münster Unserer Lieben Frau endete der Diözesantag. Müde, aber bereichert und gestärkt, auf unserem Weg als MET weiterzugehen, traten wir die Heimreise an. *bh*

Geistliche Gemeinschaften als Gemeinden in Seelsorgeeinheiten?

Im Folgenden geben wir Kerngedanken der Thesen von Professor Ebertz wieder, die er auf dem Diözesanitag vorgestellt hat. Der Theologe hat an den von Erzbischof Zollitsch genehmigten Leitlinien mitgearbeitet. Die vollständige Formulierung der Thesen kann auf der MET-Homepage unter www.m-et.de/infos-gemeinde.html heruntergeladen werden.

These 1 :

Der derzeitige Entwurf der Pastoralen Leitlinien für das Erzbistum Freiburg sieht als untere pastorale Einheit die „Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden“ vor. Der Ausdruck „Gemeinde“ ist dabei nicht gleichgesetzt mit „Pfarrei“. Neben den „Pfarreien“ wird offensichtlich an **andere Formen von „Gemeinde“** gedacht, die „Pfarrei“ gilt nur noch als eine Realisierungsmöglichkeit von „Gemeinden“. Während der Ausdruck „Pfarrei“ kirchenrechtlich klar definiert ist bleibt der Gemeindebegriff – auch im derzeitigen Entwurf der Pastoralen Leitlinien offen.

These 2:

Mit dem Ausdruck „Gemeinde“ wird im theologischen Kontext nicht der Anspruch erhoben, alle Formen kirchlicher Präsenz zu bezeichnen. Nicht alles, was kirchlich ist oder „pastoral“ genannt wird, ist „Gemeinde“. Der Ausdruck „Seelsorgeeinheit mit ihren Gemeinden“ kann deshalb nicht bedeuten, dass sich eine Seelsorgeeinheit allein aus Gemeinden zusammensetzt. Begreift man Seelsorgeeinheiten als pastorales Netzwerk, dann könnten seine vielfältigen Knotenpunkte noch aus **anderen kirchlichen Orten christlichen Lebens** bestehen (von der Beratungsstelle der Caritas über die Hospizgruppe bis hin zur christlichen Eine-Welt-Gruppe).

These 3:

Mit dem Ausdruck „Gemeinde“ werden im kircheninternen Sprachgebrauch faktisch recht unterschiedliche Phänomene verbunden, zum Beispiel territorial begrenzte „Ortsgemeinden“, Hochschulgemeinden, Krankenhausgemeinden, Personalgemeinden oder Festgemeinden, die nur zu einem besonderen Anlass wie Katholikentagen zusammen kommen.

Häufig ist der christliche Gemeindebegriff durch die Versammlung zum gottesdienstlichen Handeln geprägt. Weniger im spontanen Bewusstsein ist die **missionarische und die**

diakonische Dimension gemeindlicher Wirklichkeit. Eine christliche Gemeinde ist dadurch definiert, was in ihr geschieht – und dies ist nicht darauf fixiert, wo es, wann es und mit wie vielen es geschieht, vorausgesetzt, dass es mindestens „zwei oder drei“ sind. Für eine christliche Gemeinde der römisch-katholischen Kirche ist als wesentliches Bestimmungsmerkmal ihre Anerkennung durch den Diözesanbischof zu ergänzen.

These 4:

Der vorgeschlagene Gemeindebegriff ist offen für alle Organisations- und Sozialformen der Kirche, muss aber nicht in allen realisiert sein. Bestimmend hierfür ist der Zusammenhang des gegenwartsorientierten gemeindlichen Beziehungs- und Sendungsgeschehens mit der biblisch-kirchlichen Überlieferung („Verwurzelung“) im ausdrücklichen sakramentalen Bezug Gottes zu den Menschen als auch der Menschen zu Gott („sakramentale Integrität“), sowie der Dienstcharakter für die Auferbauung von Kirche und Gesellschaft (diakonische „Vernetzung“ mit der Gesamtpastoral).

Seit Anfang an, schon mit den ersten Gemeinden, wie sie uns im Neuen Testament begegnen, zählen Taufe und Herrenmahl in überschaubaren Gemeinschaften zum zentralen Selbstvollzug der Kirche. Der Gemeindebegriff sollte deshalb für alle jene Gemeinschaftsformen der Kirche reserviert werden, in denen in ausdrücklicher Weise **Gemeinschaft und Botschaft sakramental miteinander verbunden** sind.

These 5:

Der hier vorgeschlagene Gemeindebegriff bewegt sich quer zu allen Formen der Pastoral und kann in allen präsent sein, sei es zeitlich begrenzt, sei es kontinuierlich. So können Pfarreien Gemeinden sein, so sind die klösterlichen Gemeinschaften Gemeinden, so ist eine Krankenseelsorge Gemeinde, insofern sich darin die Sakramente der Krankensalbung und



Professor Michael N. Ebertz erläutert seine Thesen beim Diözesanitag in Freiburg.

der Eucharistiefeier in der Krankenhauskapelle ereignen. Eine zentrale Herausforderung für die Pfarrgemeinden liegt darin, wie weit sie sich angesichts der Strukturveränderungen (ihrer Zusammenlegung in Seelsorgeeinheiten zum Beispiel) tatsächlich als Gemeinden im theologischen Sinn des Wortes behaupten können, denn dazu gehört eine **erlebbar Verbindung von Verkündigung und Gemeinschaft bzw. Diakonie**, so dass das sakramentale Wesen der Kirche, das in allen ihren pastoralen Gegenwartsformen gegenwärtig ist, in der Gemeinde explizit erfahren, bedacht und gefeiert werden darf.

Wenn allerdings den Pfarreien die sonntägliche Eucharistiefeier entzogen und die geistliche Leitung verwehrt wird, können sie selbst sehr schnell die theologische Qualität einer Gemeinde verlieren.

These 6:

Die neuen Geistlichen Gemeinschaften unterscheiden sich von den klassischen Orden und den neuzeitlichen Kongregationen dadurch, „dass sie nicht auf einer radikalen Lebensentscheidung mit lebenslangen Gelübden gründen“, obwohl es bei vielen auch „bindende Versprechen“ gibt. Mit ihnen gemeinsam haben sie eine zumeist überpfarrliche, überdiözesane und übernationale Verfassung und die Akzentuierung der persönlichen Berufung, Erneuerung und Glaubensvertiefung, die Beheimatung in einer erfahrbaren spirituellen Gemeinschaft und die Intention, darüber einen Beitrag zu Erneuerung der Kirche zu leisten. Diese haben weniger von einer Reform der Strukturen auszugehen, sondern von einer **Umkehr der Herzen**. Sie verstehen sich häufig als „Virtuosos“ der Frömmigkeit, die sich von

der Masse der „religiös Unmusikalischen“ auch innerhalb der Kirche als Alternative abheben.

Dies bringt ihnen häufig den Vorwurf ein, „sektiererisch“, ja innerkirchliche Sekten zu sein. Zu den real möglichen Gefährdungen gehören spirituelle Einseitigkeit, die blind macht für andere Erfahrungen; Ausschließlichkeitsanspruch einzelner, Ansätze, die zu Überheblichkeit und Intoleranz führen können, Flucht in die Intimität der Kleingruppe, um die Auseinandersetzung mit den Fragen und Herausforderungen des Alltags in der modernen Welt zu vermeiden.

Wo solche Tendenzen überhand nehmen, verspielen geistliche Gemeinschaften die Chancen, sich als Gemeinden im oben genannten theologischen Sinn zu etablieren.

These 7:

Die Chance der neuen Geistlichen Gemeinschaften, sich innerhalb einer Seelsorgeeinheit als Gemeinde zu formieren, sieht Ebertz insbesondere darin, dass sie zusammen mit den anderen Pfarreien, Gemeinden und anderen pastoralen Einrichtungen Schwerpunkte bilden, sich spezialisieren und profilieren, also sich in besonders ‚gefärbte‘ Knotenpunkte des größeren und vielfältigeren Netzwerks der Seelsorgeeinheit zu verwandeln. Durch spezialisierte Angebote können Anknüpfungsmöglichkeiten für Gläubige und Glaubenwollende an die Kommunikation der frohen Botschaft vervielfältigt und erhöht werden. Wichtig wäre, dass die **Geistlichen Gemeinschaften** sich als **integraler Teil**

des größeren Verantwortungsraums der Seelsorgeeinheit mit ihrem breit gefächerten Panorama von Angeboten und Initiativen verstehen, die jeweils über sich hinaus- und gegenseitig aufeinander verweisen und konzertiert sind. Sie nähmen dann die Rolle eines pastoralen Instruments oder eines bestimmten Parts in einem pastoralen Gesamtkonzert ein, in einem neuen Wir der Seelsorgeeinheit.

Besonders interessant könnten die Geistlichen Gemeinschaften innerhalb einer Seelsorgeeinheit für all diejenigen sein, die unter einem Infantilisierungsrisiko der Volkskirche und vieler Pfarrgemeinden leiden, die häufig die religiöse Musikalischen und all diejenigen ignorieren, die in ihrem Glaubensleben das Christsein spirituell anspruchsvoller praktizieren wollen. *jl*

Im Vorfeld des Weltjugendtages 2005 auf dem Maimarkt:

Abschlussgottesdienst der Tage der Begegnung



Zum Abschluss der Tage der Begegnung, die auf Dözesanebene dem Weltjugendtag in Köln vorausgingen, trafen sich am 15. August Jugendliche aus der gesamten Erzdiözese und Gäste aus dem Ausland zu einem Gottesdienst auf dem Maimarktgelände in Mannheim. Auch MET war dabei vertreten.

Da man für diese Großveranstaltung mit einem großen Bedarf an Kommunionhelfern rechnete, wurden auch METler angefragt. In anderen Ländern ist es übrigens nicht üblich, dass Laien bei der Kommunion mithelfen. Der von einem Bogen überspannte Altar bildete den Mittelpunkt. Auf den Seitenbühnen traten junge Bands im Vorprogramm auf. Erzbischof Robert Zollitsch zelebrierte den Gottesdienst zusammen mit Bischöfen aus der ganzen Welt.

Den Veranstaltern war es gelungen, den Komponisten und Musiker des

Weltjugendtag-Liedes „Veni adoramus“, Georg Linßen, einzuladen. Dieser übte vor dem Gottesdienst die zum Teil neuen und ungewohnten Lieder mit uns ein. Die Stimmung unter den Jugendlichen war ausgelassen. So wurde der Erzbischof beim Eintreffen fast wie ein Star begrüßt. Die Bischöfe selbst erschienen von diesem Überschwang überrascht und fasziniert. Leider blieb mir die Predigt wenig in Erinnerung. Hier hatte ich mit einem für die Jugendlichen ansprechenderen Inhalt gerechnet. Doch offensichtlich machte es ihnen nichts aus, war es

doch einfach schön, gemeinsam zu singen, zu feiern und sich zu treffen. Das Angebot der Kommunion wurde nur zum Teil angenommen.

Am allermeisten erstaunte mich das Wetter. Da überall drohende Wolken am Himmel standen, rechneten alle mit größeren Wassermassen. Doch mit Beginn des Gottesdienstes riss der Himmel auf, und die Sonne schien über den Maimarkt. So fuhren die Jugendlichen mit gutem Wetter und einer ebensolchen Laune nach dem Gottesdienst mit Bussen und Bahnen Richtung Köln.

Für mich selbst, der sonst solche Großveranstaltungen meidet, war es beeindruckend, eine solche Menge junger Gläubiger zu erleben, die alle zusammen Gottesdienst feierten. Das sonst übliche schamhafte Verbergen des eigenen Glaubens wich hier einer ausgelassenen gemeinsamen Fröhlichkeit.

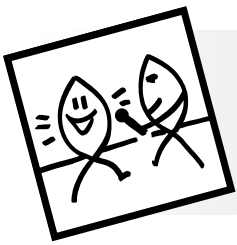
Peter Krieg

(Mitglied im MET-Vorstand)

Alles Wissenswerte über **GOTT**
und die **WELT** finden Sie bei

**Bernhardus
Buchhandlung**

C 3, 8 · 68159 Mannheim
Tel. (0621) 2 67 29 · Fax (0621) 2 08 61
bernhardus@t-online.de



Das Interview

Jesuitenpater Hans-Joachim Martin weiß, wo wir vom Islam lernen können:

Die gläubigen Christen in Deutschland sind sehr schwach auf der Brust

Pater Hans-Joachim Martin SJ ist Leiter der neu gegründeten City-Pfarrrei (vorher der Seelsorgeeinheit Mannheim-Mitte). In seiner „Stamm“kirche St. Sebastian am Marktplatz ist MET seit gut zwei Jahren beheimatet und feiert hier unter anderem die Sonntagsgottesdienste und auch bald den „Kreuz & Quer im Quadrat“-Gottesdienst für Neugierige. Pater Martin stellte sich während seines Urlaubs den Fragen der Lichtblick-Redaktion und sprach dabei über gesellschaftliche Entwicklungen, wie etwa das katastrophale Glaubenswissen und den Zusammenbruch der durchinstitutionalisierten Kirche in Deutschland, ebenso wie über seinen persönlichen Glauben. Innerhalb der zukünftigen City-Pastoral sieht er MET nicht nur in der Erwachsenen Katechese, sondern auch als sichtbaren und erfahrbaren Ort gelebten Christseins.

☺ Nach 18 Jahren als Leiter des Heinrich-Pesch-Hauses in Ludwigshafen sind Sie jetzt schon fast zwei Jahre Leiter der Seelsorgeeinheit Mannheim-Mitte. Wie geht es Ihnen mit dieser neuen Aufgabe?

Gut. Bildung und Pastoral sind natürlich zwei ganz unterschiedliche Bereiche – aber es gibt auch gemeinsame Schnittpunkte. Zum Beispiel das Wissen um den Glauben. Das Spezifische am Christentum ist ja, dass es versucht, den Glauben mit dem Verstand einzuholen. Daraus wächst ja auch eine Sicherheit im Glauben. Doch mit dem Wissen ist es bei uns schlecht bestellt – in meinen Augen sogar katastrophal. Im Pesch-Haus ging es allerdings weniger um religiöse, sondern vielmehr um gesellschaftspolitische Bildung. Doch auch die hat Schnittpunkte zum Glauben, wenn man an die drei Grunddimensionen Liturgie, Katechese und Caritas denkt. Der Schnittpunkt zur Gesellschaftspolitik liegt darin, dass wir das Leben aus dem Glauben heraus gestalten wollen. Von der bildungspolitischen, aber auch von pastoraler Seite her betrachtet, sind die Gläubigen in Deutschland mittlerweile sehr schwach auf der Brust und erkennen auch nicht den unmittelbaren Zusammenhang. Deshalb versuchen wir, mit der Botschaft des Glaubens an die Öffentlichkeit zu gehen. Das habe



Hans-Joachim Martin SJ wurde am 23. März 1945 geboren und wuchs in der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe auf. Nach Abitur und Zwischenstudien in Heidelberg trat er in den Jesuitenorden ein. In München, Frankfurt und Innsbruck studierte er Philosophie, Theologie und Psychologie. Von 1977 bis 1987 war er Direktor des Kollegs St. Blasien im Hochschwarzwald, ein katholisches Gymnasium mit angeschlossenen Internat. 1987 bis 2003 leitete er das Bildungszentrum Heinrich Pesch Haus mit gesellschaftspolitischem Schwerpunkt in Ludwigshafen am Rhein. Ab Advent 2003 war er Pfarrer in St. Sebastian und Liebfrauen und ab 2. Mai Leiter der Seelsorgeeinheit Mannheim-Mitte mit den Pfarreien Liebfrauen, St. Ignatius und Franz Xaver (Jesuitenkirche) und St. Sebastian und wurde mit dem Aufbau der Cityseelsorge beauftragt. Schwerpunkt in der Pastoral: Die Bedeutung des christlichen Glaubens für eine menschenwürdige Gesellschaft. Ab 1. Oktober 2005 ist er – zusammen mit Dekan Karl Jung – Pfarrer der neuen Innenstadtpfarrrei St. Sebastian.

ich vom Islam gelernt: der trägt seine Religion viel mehr an die Öffentlichkeit, schon allein durch die Kleidung. Die Katholiken dagegen scheinen sich in den Kirchen zu verstecken. Sie müssen aber raus! Schließlich feiern wir die Auferstehung Jesu und damit das Reich Gottes, das angebrochen ist und Wirklichkeit werden will; aber es will nicht nur in der Kirche Wirklichkeit werden, sondern auch in der Gesellschaft.

☺ Glauben Sie, dass der Weltjugendtag da nicht auch einen ganz neuen Anstoß gegeben hat?

Der Weltjugendtag war ein großes Ereignis, das ist keine Frage. Aber die Beteiligung von deutschen Jugendlichen war sehr schwach. Bei uns in Mannheim haben fast ausschließlich die Gäste das Bild beherrscht und immer nach den deutschen Jugendlichen gefragt. Es wurde sicherlich der Boden bereitet. Jetzt muss geackert und gesät werden. Der Papst hat aufgerufen, den Missionsgedanken stärker in den Mittelpunkt zu stellen. Wir Katholiken haben in weiten Teilen nicht begriffen, dass wir für den Glauben eintreten und werben müssen. Da ist noch ein großer Umschwung notwendig.

☺ Die drei Innenstadtpfarreien haben sich im September zu einer neuen City-Pfarrrei zusammengeschlossen. Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie da auf sich zukommen, um die Obere Pfarrrei, St. Sebastian und Liebfrauen unter einen Hut zu bekommen?

Die Gemeindemitglieder sehen und achten ihre Heimat in den Kirchen. Das akzeptiere ich natürlich. Schwierig wird es allerdings, wenn sie nur noch ihre Kirchengebäude verteidigen und zu stark über Ehemaliges und Vergangenes diskutieren. In der Bibel habe ich noch nie gelesen, dass wir Kirchen bauen sollen – es geht doch um den Aufbau des Reiches Gottes. Wir müssen heute die Situation in einer völlig veränderten gesell-

schaftlichen Umgebung sehen: Die Pfarreien in der Mannheimer Innenstadt sind entvölkert – hier leben inzwischen sehr viele Muslime. In der Jesuitenkirche und in St. Sebastian ist das Gemeindeleben am Sterben. Deshalb müssen sich die Katholiken in der Innenstadt zusammenschließen und ihre Ressourcen bündeln. Wenn alle, die noch da sind, zusammenstehen, wird spürbar, dass wir nicht allein sind. Ein Gemeindemitglied kann es sich heute nicht mehr leisten zu sagen, dass man mit anderen Gemeindemitgliedern nichts zu tun haben will. Hier muss Verständnis geschaffen werden, dass wir gemeinsam Kirche sind und die Verantwortung haben, die Frohe Botschaft in die Stadt hinaus zu tragen.

- ☺ **Seit 2003 hat MET seinen Heimatsitz in Ihrer Pfarrei St. Sebastian und feiert dort inzwischen jeden Sonntag um 9 Uhr seinen Gottesdienst und die Eucharistie. Wie haben Sie die Glaubensgemeinschaft von MET bisher erlebt?**

Ich kannte MET ja schon von Ludwigshafen aus und habe ein bisschen miterlebt, dass vielfältige Urteile gefällt worden sind. Hier erlebe ich MET als sehr frohe Gemeinschaft, die wirklich ihren Glauben so lebt, wie es sich gehört, und ganz offen ist für Neue und Fremde. Wenn Menschen kommen, die einsam sind und versuchen, irgendwo anzudocken,

schicke ich sie oft zu MET. Und da gehen sie dann auch hin. Sie fühlen sich dort wohl.

- ☺ **Das Konzept der City-Pastoral will kirchenferne Menschen wieder in das Zentrum des Glaubens führen. Können Sie uns da schon mehr dazu verraten? Welche Rolle soll dabei der geplante C-Punkt gegenüber der Marktplatzkirche in F 2, 6 spielen?**

Unser Konzept zur City-Pastoral wurde von Freiburg genehmigt. Aber es ist ein Grobkonzept, das jetzt mit Fleisch und Leben gefüllt werden muss. Im Zentrum steht der C-Punkt, der in dem Gebäude in F 2 gegenüber der Marktplatzkirche untergebracht wird. Das dreistöckige Gebäude ist vom Marktplatz und aus den Straßenbahnen gut sichtbar. Es setzt mit der Kirche einen markanten Schlusspunkt des Marktplatzes. Der C-Punkt mit angeschlossenem Bistro soll die zahlreichen Passanten anlocken und sie in einen von ihnen gewünschten Kontakt mit der Kirche bringen. Interessierte Menschen können sich dort in aller Ruhe Informationsmaterial anschauen, sich über Gottesdienstzeiten oder andere kirchliche Angebote informieren und sicher sein, dass sie nicht gleich angesprochen werden. Gerade auch Neuzugezogene, die die Angebote und Dienste der Kirche kennen lernen wollen, werden am ehesten in die Innenstadt kommen und sich dort erkundigen. Der C-Punkt soll also suchende

Menschen anlocken und als Servicecenter auf die Angebote der Stadtkirche in Mannheim neugierig machen. Auch wenn jemand wieder in die Kirche eintreten oder ein persönliches Glaubensgespräch führen möchte, findet er dort die erste Anlaufstelle. Immerhin ist ja ein Drittel der Bevölkerung in Mannheim konfessionslos. Bis ein Kirchenfremder in einen Gottesdienst geht, braucht es allerdings einen längeren Weg. Dazu gehört dann auch eine Einführung in den Glauben.

- ☺ **Die Einführung in den Glauben geschieht doch bisher vor allem über Kommunion-, Firm- und Religionsunterricht. MET hat ja mit den Glaubenskursen einen neuen Schwerpunkt auf die Erwachsenen gelegt ...**

Wir müssen in Zukunft unsere Augen gut öffnen und genau überlegen, wo wir uns bemühen sollen. Was kann man nicht aufgeben? Sakramentenspendung und Glaubensverkündigung! Aber welche alten Dinge kann man abgeben? Die lange Vorbereitungszeit für die Erstkommunionkinder ist vielleicht nicht notwendig. Wir fangen jetzt beispielsweise erst mit der Sternsingeraktion nach Weihnachten an. Das bringt schon ein wunderbares Gemeinschaftsgefühl untereinander. Darauf können wir aufbauen. Die Firmlinge können wir – im Gegensatz zu den achtjährigen Kommunionkindern – schon in eine Entscheidungssituation bringen. Da wollen wir in Zukunft mehr Manpower investieren. Wir werden allerdings keine Jugendseelsorge aufbauen, denn die wird kaum wahrgenommen. Was wichtig ist, sind dagegen die Ministranten. Das soll ein großer Schwerpunkt werden, denn die Ministranten sind das Nachhaltigste, was die katholische Jugendarbeit zu bieten hat. Übrigens: die meisten Prominenten erinnern sich an ihre Messdienerzeit.

Ein weiterer Schwerpunkt der Citypastoral ist die Kontaktaufnahme mit den Schulen. In der Innenstadt gibt es die meisten Schulen Mannheims, und hier muss die Kirche über den Religionsunterricht hinaus präsent sein. Mit dieser Aufgabe wollen wir einen pastoralen Mitarbeiter beauftragen.

- ☺ **Gibt es auch Räumlichkeiten, die MET zur Verfügung stehen?**

Es ist geplant, dass die MET-Geschäftsstelle in das Pfarrbüro



Pater Hans-Joachim Martin SJ (rechts) stellt sich in der Cafeteria des Gemeindezentrums St. Sebastian den Fragen der Lichtblick-Redakteure Johannes Lerch (links) und Bettina Henkelmann (hinter der Kamera).

Sankt Sebastian einziehen kann, denn das Pfarrbüro wird dann nach F 2 umziehen. Die drei Innenstadtpfarreien haben ja eine Unmenge von Räumen. Drei Gemeindezentren kann man auf Dauer nicht halten. Wir sind froh, wenn dieses Angebot an Räumen erst einmal kirchlicherseits genutzt wird.

☺ **Welche Aufgaben könnte Ihrer Meinung nach MET im Rahmen der City-Pastoral übernehmen?**

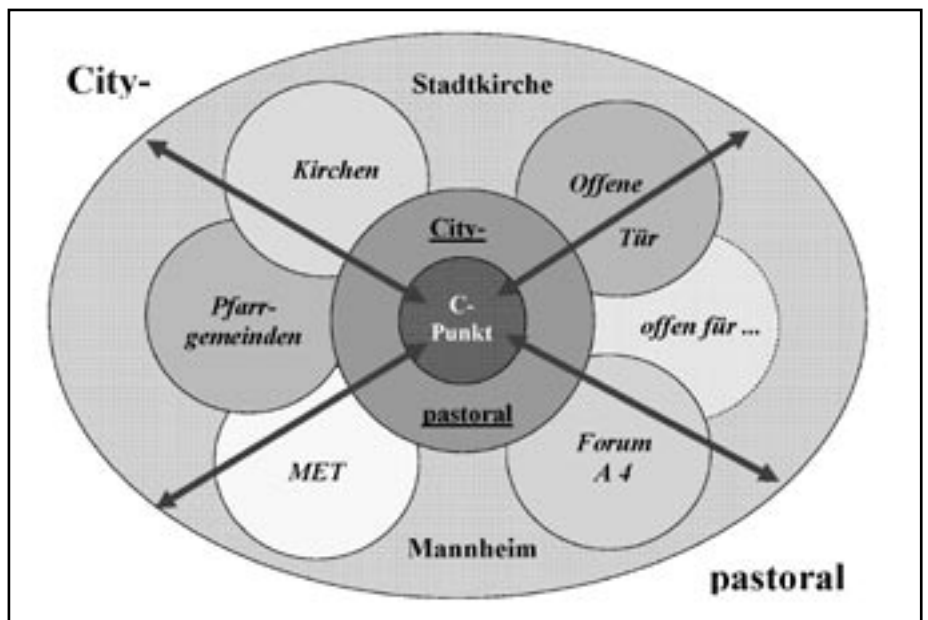
Ganz einfach gesagt: „Komm und sieh“, geh mit, schau mal, wie eine bewusst christlich ausgerichtete Gemeinschaft ihren Glauben lebt. Schau dir das mal an. MET hat eine ganz wichtige Aufgabe. Kirche allein reicht nicht. Eine so lebendige Gemeinschaft, die aus allen Richtungen zusammenkommt und vor allem eine so junge Gemeinschaft – wo auch mal die Kinder in der Kirche schreien – bietet eine gute Möglichkeit, gelebtes Christsein zu erfahren. Und wenn Menschen sich dafür interessieren, können sie mit hineingenommen werden. Eine weitere Möglichkeit für MET ist das Erwachsenen-Katechumenat, das wir auf Dekanats-ebene einführen wollen. Dabei geht die Einführung in den Glauben nicht über den Verstand, sondern über die Vermittlung eines gelebten Christentums. Deshalb bin ich so froh, dass Sie mit MET hier sind!

☺ **Wie können die vielen katholischen Einrichtungen in der Innenstadt miteinander vernetzt werden?**

In der Innenstadt gibt es 23 katholische Institutionen. Viele sind erstaunt über diese Zahl. Wir wollen mit allen einen runden Tisch bilden und gemeinsam überlegen, wie dieses Netzwerk verknüpft werden kann, um Synergien zu nutzen und Doppelarbeit zu vermeiden. Es muss deutlich werden, dass wir alle Verantwortung für die Glaubensverkündigung in unserer Stadt tragen. Deshalb bin ich froh, dass wir hier vom Erzbischof unterstützt werden. Er sieht darin auch eine Vorreiterrolle in Mannheim.

☺ **Ist die City-Pastoral ökumenisch offen?**

Die City-Pastoral ist erst einmal katholisch ausgerichtet. Durch ein klares Profil werden die Grundlagen für Ökumene gelegt. Viele haben beispielsweise das Eucharistieverständnis nicht begriffen, sie glauben zwar an die Präsenz, aber nicht im Brot. Das Vatikanische



Der geplante C-Punkt in F 2, 6 soll im Mittelpunkt der City-Pastoral stehen und die vielfältigen kirchlichen Aktivitäten miteinander vernetzen. Auch MET ist in die City-Pastoral fest eingeplant.

Konzil schreibt, dass es zwei Weisen in der gleichwertigen Präsenz gibt: im Brot und in der Bibel. Deshalb machen wir in der Liturgie ja auch eine Evangeliumsprozession, damit das sichtbar wird. Übrigens ist die Predigt von Papst Benedikt XVI. beim Weltjugendtag hohe Theologie mit einfachen Worten. Er zeigte sehr gut auf, was wir Katholiken unter Eucharistie verstehen.

Jesus teilt seinen Leib und sein Blut aus, indem er Brot zu seinem Leib und Wein zu seinem Blut macht. So nimmt er seinen Tod vorweg, nimmt ihn von innen her an und verwandelt ihn in eine Tat der Liebe. Dies ist nun der zentrale Verwandlungsakt, der allein wirklich die Welt erneuern kann: Gewalt wird in Liebe umgewandelt und so Tod in Leben. Leib und Blut Christi werden uns gegeben, damit wir verwandelt werden. (Die ganze Predigt ist nachzulesen im Internet unter www.weltjugendtag.de; Anm. d. Red.)

☺ **Was sind Ihre persönlichen Schwerpunkte für die nächsten zwei Jahre?**

Erstens, hier in der City, aber auch in ganz Mannheim, die katholische Kirche in der Öffentlichkeit präsenter werden zu lassen. Zweitens neue Menschen gewinnen für den Glauben. Diesen missionarischen Gedanken nehme ich sehr ernst und möchte ihn auf allen Ebenen präsent machen. Drittens der Versuch, eine Glaubensgemeinschaft bzw. Gemeinde in der Innenstadt zu etablieren, die das Ganze trägt.

☺ **Können Sie uns etwas über Ihren persönlichen Glaubensweg erzählen? Wann und wie haben Sie zum ersten Mal Gott in Ihrem Leben erfahren? Welche Ereignisse haben Ihren Glauben und Ihre Spiritualität geprägt? Was hat sich geändert?**

Ich habe Glauben immer rückwärts erlebt. Es gab bei mir eine Lebenssituation, durch die ich gegangen bin, wie mit 180 Stundenkilometern in einer Kurve. Ich kam ins Schleudern, habe es aber geschafft wieder auf die Straße zu kommen. Im Rückblick auf das, was da gelaufen ist und wie das war, wächst in mir eine immer tiefere Überzeugung: Jawohl, du bist auf dem richtigen Weg und kannst dich Gott ganz und gar anvertrauen, auch ohne zu wissen, wohin es geht.

1999 hatte ich ein sehr wichtiges Erlebnis: Ich wurde aus heiterem Himmel mit der Diagnose „Prostatakrebs“ konfrontiert. Nach der OP wurde mir mitgeteilt, dass die kranken Zellen die Prostata schon verlassen hatten. Ich sollte mich darauf einstellen, dass ich vielleicht noch fünf Jahre zu leben hätte. Erstaunlicherweise war das aber für mich überhaupt nicht erschreckend. Ich habe das anderen weiter erzählt und zum ersten Mal erfahren – ich muss das in aller Demut sagen – dass das, was ich den Menschen sage, in einer großen Übereinstimmung steht zu dem, was ich lebe. Das prägt mich mit Zufriedenheit und einer Ruhe, die mich nicht erschüttern kann. Aus dieser Lebenseinstellung

heraus, die ohne Verbindung zu Gott nicht denkbar wäre, hat sich ergeben, dass mein biologischer Zustand hervorragend ist. Ich muss zwar noch jeden Tag zwölf Tabletten nehmen und bekomme regelmäßig Spritzen und Infusionen, aber – auch wenn das lästig ist – ich fühle mich gut. Das Erstaunen der Ärzte ist mindestens genauso groß wie meins. Es gibt für mich da einen inneren Zusammenhang zu der aus meinem Glauben an Gott herauskommenden Lebenseinstellung.

Der Gedanke, dass ich angesichts des Todes eigentlich nichts grundsätzlich ändern würde, ist befreiend und großartig.

☺ **Was ist Ihre Lieblingsstelle in der Bibel?**

Die Briefe des Apostels Paulus an die Römer und die Galater sind für mich ein Brunnen der Freiheit. Ich nenne nur Galater 5,1: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“

Man braucht eine gewisse Lebenserfahrung, um manche Schriftstellen verstehen zu können. Ich vergleiche das immer mit der Entwicklung eines Kindes. Wenn ein kleines Kind einen Hund sieht, sagen die Eltern: „Das ist ein Wauwau“, dann erklären sie: „Das ist ein Hund“, und später wird es noch genauer differenziert: „Das ist ein Bernhardiner und das ist ein Dackel“. Ich bin überzeugt, dass viele Menschen in ihrem religiösen Wissen auf der Stufe des Wauwau stehen geblieben sind. Auch erfolg-



„Die Kirche wird sich voll und ganz ...

reiche und geistig hoch stehende Menschen haben oft ein unglaubliches Bild vom Glauben.

☺ **Welches Buch lesen Sie gerade?**

Ich interessiere mich schon immer sehr für Geschichte, seit meiner Schulzeit, und zwar für die Geschichte nach dem Mittelalter: Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und die Zeit der Säkularisierung. Für mich ist die Frage ganz wichtig, wie sich die geschichtlichen Abläufe entwickelt haben; sie sind für das Verständnis des Glaubens wichtig.

Derzeit beschäftige ich mich auch sehr mit dem Islam und dessen Gottesbild. Dabei werden mir die Unterschiede zum Christentum immer klarer. Stark vereinfacht könnte man sagen: der Religionsgründer des Christentums hat Frieden gepredigt und ist am Kreuz gestorben. Der Islamgründer führte Krieg und starb in den Armen seiner Lieblingsfrau. Hier ist schon vom Religionsgründer eine gewisse Aggression angelegt. Der Gott des Christentums war immer ein Gott, der mit den Menschen zu tun hatte. Im Islam wäre dieser Gedanke fast schon ein Verbrechen, er kann die Menschwerdung Gottes nicht akzeptieren.

☺ **Haben Sie Vorbilder im Glauben? Gibt es Heilige, zu denen sie eine besondere Beziehung haben?**

Ich hatte einen Religionslehrer, der noch vorkonziliar unterrichtete und uns den Glauben in seiner Freiheit und Schönheit vermittelt hat. Wir hatten das Gefühl, dass die Kirche ein freier, weiter Raum ist. Damals hat sich um diesen Lehrer ein toller Kreis gebildet, zu dem übrigens auch Paul Kirchhof gehörte. Als Jesuitenpater hat für mich natürlich der Heilige Ignatius von Loyola eine besondere Bedeutung.

☺ **Welche Herausforderungen sehen Sie auf die Kirche zukommen und wie soll die Kirche ihr begegnen?**

Ich bin überzeugt, dass die durchinstitutionalisierte Kirche in Deutschland zusammenbrechen wird – sie ist schon am Zusammenbrechen. Das wird für viele besorgniserregend sein, weil viele geliebte Sachen nicht mehr möglich sind. Aber wir werden uns voll und ganz auf das Evangelium konzentrieren, müssen uns aber von der Vorstellung verabschieden,

dass die Kirche zu den großen gesellschaftlichen Kräften gehört. Es werden weniger überzeugte Christen sein, aber die werden mehr bewegen können. Darüber sollte man im geistlichen Prozess nachdenken: Was will uns Gott damit sagen? Als Deutsche werden wir uns darauf einstellen müssen, dass wir ein vergreisendes Volk sind. Deshalb müssen wir versuchen, eine alternative Gesellschaft aufzubauen, die sich der Zukunft widmet und nicht der Vergangenheit.

Eine Sorge von mir ist, dass

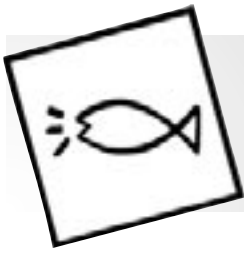


... auf das Evangelium konzentrieren.“

das Zusammenleben von Menschen in der Gesellschaft und in den Lebensgemeinschaften so schwierig geworden ist. Die äußeren Bedingungen sind ja auch nicht einfach. Wer beispielsweise bei der Eheschließung verspricht, sich nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Tagen die Treue zu halten, kann das nur durch den Glauben, vom Verstand her darf er das eigentlich nicht sagen. Wir müssen vor allem Menschen mit Familien und Kindern mehr unterstützen. Sonntagsreden und moralische Forderungen helfen da nicht weiter. Wir müssen geistliche Unterstützung bieten und sie auf ihrem Weg begleiten. Dann haben wir gute Zukunftsaussichten.

☺ **Herzlichen Dank, dass Sie sich in Ihrem Urlaub die Zeit für dieses Interview genommen haben. Gottes Segen für die Leitung der Innenstadtpfarrei und die City-Pastoral.**

Das Interview führten Bettina Henkelmann und Johannes Lerch



Predigt-Forum der Mittendrin-Gottesdienste

Mittendrin-Gottesdienst am 19. Juni 2005:

Fürchtet euch nicht

„Was ist der Gegensatz von Angst und Furcht?“ Mit dieser Frage leitete Pater Alex Lefrank seine Predigt zu Matthäus 11,2-11 ein.

Liebe, Geborgenheit, Vertrauen – dies waren nur einige der Antworten aus der Gemeinde. Doch die Angst, die im Menschenleben zentral ist, wird meistens verdrängt, so Pater Lefrank. Angst haben wir, weil unser Leben bedroht ist. Doch ist Angst nicht etwa etwas Negatives oder Schlechtes. Es gibt seit der Erbsünde kein menschliches Leben ohne Angst. Ein Leben ohne Bedrohung wäre eine Illusion.

Aber wovor haben wir Angst? Wie sehr bestimmt sie unser Leben, unser Handeln? Eine andere Frage wäre noch: Wann haben wir keine Angst?

Hier muss nun das Stichwort „Vertrauen“ fallen. Wir haben keine Angst, wenn wir uns sicher fühlen.

Es gibt nur einen, der Herr aller Situationen ist. Weil er allmächtig ist, kommt ihm Ehrfurcht zu. Er hat Macht über alles. Und Anerkennung seiner Allmacht widerspricht nicht der Liebe, denn Respekt und Liebe gehören unbedingt zusammen. Was hilft uns nun? „Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt“, heißt es im Evangelium.

Gott kennt uns und unsere Situation durch und durch und zwar in einer liebenden Kenntnis. „Auch wenn ihr

Furcht habt, lasst euch von ihr nicht entsetzen“, so der Appell von Pater Lefrank. Die Bedrohung, die Angst sind nicht das Letzte. Das Letzte ist der, den wir wie Jesus „Abba“, unseren Vater nennen dürfen. Er lässt uns nichts geschehen, was uns letztlich zerstört. So können wir immer mehr in das Vertrauen zu ihm hineinwachsen. Wir können vertrauen wie Jeremia (Jeremia 20,10-13), dass alles zu unserem Besten ist.

Es gibt Gefahren; die Welt, in der wir leben, ist keineswegs harmlos. Doch können wir durch unseren Glauben bestehen. Wir sind eingebettet, und es geschieht nichts, ohne dass Gott dabei ist. In seine Hände können wir uns immer wieder fallen lassen. Es gibt die Erfahrung, dass wir getragen sind durch den Fürsprecher (Paraklet), den Heiligen Geist, der unser Beistand und Tröster ist. Und wir dürfen dann einander trösten. *bh*

Mittendrin-Gottesdienst am 17. Juli 2005:

Der Ausgang ist nicht garantiert

„Die Botschaft von der Hölle ist eine Botschaft des Evangeliums, die man heute nicht gerne hört“, sagte Pater Alex Lefrank zum Text aus dem Matthäusevangelium (13,24-30 und 37-43). Das Feuer, von dem hier die Rede ist und in das das Unkraut geworfen werde, sei kein Läuterungsfeuer, es sei das Höllenfeuer. Es werde nichts darüber ausgesagt, ob es wirklich jemanden trifft. „Aber es wird deutlich: Erlösung ist kein Automatismus. Der Ausgang ist nicht garantiert. Und das ist eine ernste Botschaft.“

Wäre alles garantiert, hätten wir unsere Würde als Menschen verloren. Die Möglichkeit der Hölle gehört zum Wesen und Sinn menschlichen Lebens. Sonst wäre es egal, was wir tun, wie wir leben, was wir entscheiden. Das Ausgerichtet-Sein auf Gott steht der Alternative gegenüber, zu realisieren, dass ich diese Ausrichtung verleugnet und vertan habe. Der Evangeliumstext spricht von Weizen und Unkraut. Beides gibt es auch innerhalb der Kirche, auch innerhalb von MET, und beides gibt es auch in jedem von uns. Der Text lädt zur Umkehr ein.

Jesus selbst kommt in der Auslegung vor – als der Menschensohn, der sät und nachher richtet. Auch die Kirche darf nicht alles hinnehmen. Im 1. Korintherbrief 5,6 schreibt Paulus:

„Ihr dürft das nicht dulden“. Das heißt, so Pater Lefrank, dass die Kirche nicht bei allem zusehen, sondern einschreiten soll. Bis ins 6. oder 8. Jahrhundert wurden Leute bei schwerem Vergehen wie zum Beispiel Ehebruch aus den Sakramenten ausgeschlossen und mussten nach dem Wortgottesdienst die feiernde Versammlung verlassen. Ein solcher Ausschluss dauerte bis zu mehreren Jahren. Es wäre an der Zeit, wieder etwas von diesem Ernst zurück zu gewinnen, meinte Pater Lefrank. „Damit diese Häresie von Gott als nur Gütigem und das Gefühl „Mir wird schon nichts passieren“ nicht weiter um sich greift. Derzeit läuft die Kirche Gefahr, die Dinge zu verwässern.“ Doch selbst wenn die Kirche exkommuniziert, ist das als eine letzte

Mahnung zur Umkehr zu verstehen; die Kirche maßt sich damit nicht das letzte Urteil Gottes an.

Das Evangelium unterscheidet zwischen der Menge, zu der im Gleichnis gesprochen wird, und den Jüngern, für die es ausgelegt wird. Den Jüngern ist „es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu erkennen“, wie es der Evangelientext des vorausgegangenen Sonntags sagte. Gehören wir zu den Jüngern, die er sich ins Haus holt? Hören wir ihm zu, auch wenn er uns Dinge sagt, mit denen wir in der Menge nicht landen können, wenn er von Umkehr, Gericht, Hölle, vom Ende der Welt spricht? Sind wir bereit, Jesus auch in dieser Belehrung zu folgen?

Uns kommt es nicht zu, Gutes und Böses auseinander zu dividieren. Aber es ist Aufgabe der Kirche, – im äußersten Fall auch mit Ausschluss – auf den Ernst der Lage hinzuweisen. Es gibt das Zugehen auf die endgültige Situation mit der Möglichkeit des Himmels und der Hölle, das unserem Leben Bedeutung und Gewicht gibt. Bei all dem begleitet uns der Menschensohn, und je mehr wir ihn zum Freund haben, der uns letztlich richtet, desto mehr werden wir bereit für die große ewige Glückseligkeit. *bg*

Hören und Tun

Dieses Leitmotiv zog sich wie ein roter Faden durch die Predigt des Gottesdienstes am 18. Sonntag des Jahreskreises. Pater Alex Lefrank bezog die beiden Lesungen aus Jesaja 55,1-2 und Römer 8,35 und 37-39 in seine Betrachtungen zum Evangelium über die Speisung der Fünftausend aus Matthäus 14,15-21 mit ein.

Der Prophet Jesaja forderte seine Zuhörer auf: „Kauft ..., kommt und kauft ohne Geld ...“ Das sollten wir uns heute doch nicht zweimal sagen lassen, meinte Pater Lefrank. Aber das Paradoxe ist: Da bekommt man etwas ohne Geld, muss es aber trotzdem kaufen. Wie ist das denn zu verstehen?

Die mehr als fünftausend Menschen (im Matthäusevangelium wird berichtet, dass es sich um fünftausend Männer handelte, nicht gerechnet die Frauen und Kinder, die auch dort waren) wurden gesättigt. Aber es gab etwas, das sie beisteuerten: fünf Brote und zwei Fische. Was bedeutet das für uns heute? Es ist wichtig, dass wir zwei Straßengräben vermeiden.

■ Auf der einen Seite den **Graben der Anstrengung**. Wir mühen uns ab und resignieren, weil nichts geschieht. Wir meinen, wir müssten alles machen und ER (Christus) gibt nur seinen Segen dazu. Statt mit Jesus anzufangen, fangen wir mit den fünf Broten und zwei Fischen

an. Um diesen Graben zu vermeiden, tun wir gut daran, uns jeden Morgen an das Wort aus der Lesung (Jesaja 55,1-2) zu erinnern: „Hört auf mich ...“

■ Auf der anderen Seite haben wir den **Graben des Automatismus**. Wenn Christus schon handelt, dann soll er auch alles machen. Dieser Automatismus funktioniert nicht. Das, was wir zu bringen haben, ist wichtig, auch wenn es nicht das Wichtigste ist.

Die ganze geistliche Geschichte hat die Kontemplation vor die Werke gestellt. Das Hören und den Glauben vor das Tun. Ein großes Problem, auch in der Kirche, ist, dass man plant und entscheidet, bevor man betet. Doch ist es genau umgedreht richtig: Wir müssen zuerst beten und auf Gott hören; seinen Willen erfragen. Hören und warten, wozu Gott uns einlädt. Wir müssen vertrauen, dass Gott uns einlädt. Was wir im Glauben erfasst haben, müssen wir ernst nehmen und danach handeln. Glauben wir es doch;

machen wir die Probe. Probieren wir es immer wieder und dann werden wir erfahren, dass es sich als wahr erweist. Und schließlich wird uns in Römer 8 zugesagt, dass uns nichts scheiden kann von der Liebe Christi. bh

Reaktion:

Diese Predigt sprach mir aus dem Herzen und sprach zu meinem Herzen. Warum? Schon seit einiger Zeit beschäftigte mich die Frage, ob es so richtig ist, wie ich lebe. Ich handelte, agierte, tat – aber war das alles so wie Gott es wollte? Alles was wir in MET tun, ist es so wie Gott es will? Eine Sehnsucht erfasste mich, auf ihn zu hören. Das erfordert Disziplin, sich immer wieder die Zeit zu nehmen für das Gebet. Und es erfordert Stille und Geduld zu hören. Das Warten ist wichtig. „Sei stille dem HERRN und warte auf ihn“ heißt es in einem Psalm. Gott ist auch da, wenn ich ihn nicht fühle. Erst Kontemplation, dann Aktion. Deshalb war mir diese Predigt so wichtig.

Zum Schluss noch ein Ausspruch von Rabbi Mendel, den ich gelesen habe: „*Wer anfängt zu beten, sollte von einem gewöhnlichen Arbeiter lernen, der manchmal einen ganzen Tag braucht, um eine Arbeit vorzubereiten. Ein Holzfäller zum Beispiel, der den größten Teil des Tages zum Schärfen der Säge verwendet, und nur die letzte Stunde zum Sägen des Holzes, hat seinen Taglohn verdient.*“ bh

Tauffeier von Jonathan Schätzle

Am 21. August 2005 wurde Jonathan, das zweite Kind von Veronika und Tom Schätzle im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes getauft. Viele Familienangehörige und METler hatten sich in der Kirche St. Sebastian eingefunden, um bei diesem Ereignis dabei zu sein.

Die Taufe, von Kaplan Matthias Mertins gespendet, wurde von dem kleinen Jonathan aufmerksam, aber gelassen empfangen. In seiner Predigt zum Sonntagsevangelium (Matthäus 16,13-20) hatte Kaplan Mertins sich zuvor besonders mit der Frage Jesu an seine Jünger: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ – beschäftigt. Diese Frage, so Matthias Mertins, gelte auch uns heute und nicht zuletzt dem kleinen Jonathan. Jesus fordert uns zu einer Antwort heraus, nämlich, ob er uns wichtig ist oder nicht.

In Jesus Christus ist uns das Lebensfundament geschenkt. Mit der Taufe streckt er seine Hand



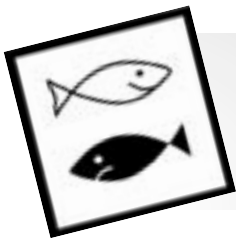
Veronika Schätzle hält ihren Sohn Jonathan bei der Taufe. Links im Hintergrund ihr Mann Tom, daneben sein Bruder Conny. Foto: B. Henkelmann.

aus und fragt: „Für wen hältst du mich?“

Die Antwort des Petrus damals lautete: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Kaplan Mertins schloss seine Predigt mit dem Wunsch ab, dass

doch alle Anwesenden dieses Bekenntnis des Petrus in ihrem Leben erfahren möchten.

Der Taufgottesdienst mündete in eine Agapefeier mit Sekt Empfang in der Cafeteria des Gemeindehauses von Sankt Sebastian. bh



Freud und Leid

Runde Geburtstage

Wir gratulieren allen MET-Mitgliedern, die im dritten Quartal 2005 einen runden Geburtstag gefeiert haben und wünschen ihnen von Herzen Gottes reichen Segen auf ihrem Glaubens- und Lebensweg!

50. Geburtstag Silvia Bergner

Neben ihrem 50. Geburtstag am 5. Juli konnte Silvia Bergner im dritten Quartal 2005 ein weiteres rundes Jubiläum feiern: am 29. August war ihr 30. Hochzeitstag. Sie ist verheiratet mit Udo, ein „ganzheitlicher“ Zahnarzt, der auch Homöopathie und Akkupunktur anbietet. Bergners haben drei Kinder im Alter von 25, 24 und 19 Jahren.

Seit fünf Jahren ist Silvia Mitglied bei MET e.V. Nach dem Weggang von Pfarrer Klemens Armbruster wollte sie durch ihre Mitgliedschaft die Evangelisierungsarbeit unterstützen und am Leben erhalten.

Die gebürtige Mannheimerin wohnt auf dem Pflingstberg, kam durch einen Glaubenskurs, den MET in ihrer Gemeinde Sankt Theresia durchführte, in Kontakt mit der Gemeinschaft und besuchte regelmäßig den MET-Gottesdienst. Nach dem Glaubenskurs leitete sie die neu entstandene GBL-Gruppe „Peter und Paul“, die sie später aber leider wieder verlassen musste. „Ich wäre gerne intensiver bei MET dabei geblieben, aber in meiner Gemeinde kamen immer mehr Aufgaben auf mich zu“, erklärt Silvia Bergner, die unter anderem Mitglied des Pfarrgemeinderates ist und den gemeinsamen Ausschuss leitet.

Die engagierte Katholikin ist Kommunionhelferin und Lektorin auf dem Pflingstberg. Sie hat in Ihrer Seelsorgeeinheit Mannheim-Süd die Initiative „SeMaS4You“ gegründet und das Projekt „Lange Nacht der Kirche“ organisiert. Dabei ist sie immer bestrebt, andere Kirchen mit einzubinden.

Von Beruf ist Silvia medizinisch-technische Assistentin (MTA), arbeitet aber seit sechs Jahren als Gesundheitstrainerin. In Rheinau betreibt sie



ein Gesundheitscenter (Waldstraße 2a, Telefon 0621 891360), wo sie jeden Montag von 16 bis 17 Uhr einen offenen Treff zum Kennen lernen anbietet. Ihr Anliegen ist es, Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen. Bei ihren dreistündigen Wohlfühlabenden gibt es gesundes Essen, Meditation mit christlichem Hintergrund und jede Menge Gesundheitstipps. „Die Kombination zwischen dem kirchlichen Bereich und dem ganzheitlichen Bereich ist für mich eine ganz spannende Geschichte“, erklärt Silvia, die ihr Hobby zum Beruf gemacht hat. //

50. Geburtstag Michael Brosch



Ein Mann der ersten MET-Stunden ist Michael Brosch, der am 15. Juli seinen 50. Geburtstag feierte. Auf Empfehlung seiner Frau Uta, die 1991 den ersten Mannheimer Glaubenskurs bei Dr. Wilhelm Schäffer besuchte, nahm er ein Jahr später an dem ersten Dekanats-Glaubenskurs von Klemens Armbruster teil. „Das war für mich ein Aha-Erlebnis“, erzählt er, „die Impulse von Klemens haben mich zu völlig neuen Gesichtspunkten geführt“.

Auch die Atmosphäre der Gemeinschaft beeindruckte ihn, so dass er im April 1993 Mitglied in der GBL-Gruppe „Thomas“ wurde, die sich auch heute noch alle zwei Wochen in der Innenstadt trifft. Als Leiter dieses Hauskreises war er zudem einige Jahre in einer Patenrunde, die er zusammen mit Marion Lerch leitete. Hier wurden die Leiter mehrerer Kleingruppen begleitet.

Die drei Kinder von Michael sind heute 19, 23 und 25 Jahre alt. Er wohnt auf dem Almenhof und arbeitet als Landschaftsarchitekt beim Grünflächenamt der Stadt Ludwigshafen.

Sonntags ist er des Öfteren im Mitten-drin-Gottesdienst von MET. Manchmal sieht man ihn dort auch in der Musikgruppe, wo er ab und zu spontan mitsingt. „Vielleicht habe ich wieder mehr Zeit für MET, wenn ich mein Amt als Pfarrgemeinderat im Oktober abgegeben habe“, sagt der in Wetzlar geborene Musikerfreund, der übrigens auch Percussions in der Almenhöfer Musikgruppe „Tautropfen“ spielt, die vor kurzem ihr 10-jähriges Jubiläum feierte (wir berichteten in der letzten Lichtblick-Ausgabe).

„Die Gottesdienste bei MET mit den Liedern und Predigten – egal ob von Kaplan Matthias Mertins oder Pater Lefrank – bereichern mich kolossal: Ich gehe sehr wohlbalsamiert nach Hause“, freut sich Michael Brosch über dieses Angebot in der Marktplatzkirche. Immer gerne dabei ist er auch bei den LiANe-Gottesdiensten – den Tischgottesdiensten mit Matthias Mertins in der Seelsorgeeinheit Mannheim-Südwest. //

70. Geburtstag Johanna Konetschny

Am 18. Juli feierte sie ihren 70. Geburtstag: Johanna Konetschny wurde in Oberkirch geboren und wohnt heute in Wallstadt.

Sie ist verheiratet und hat drei Söhne, die 45, 43 und 41 Jahre alt sind. Einer von ihnen ist Pfarrer in Niedereschach und arbeitet selbst seit vielen Jahren erfolgreich mit Glaubenskursen. Die anderen Söhne haben sie mit sieben Enkeln beschenkt.

Nach ihrem Hobby gefragt, sagt die rüstige Jubilarin: „Ich trage die ‚Stadt Gottes‘ aus, die Zeitschrift der Steyler Missionare, leite die Rosenkranzbetengruppe unserer Gemeinde, bin Leiterin des Bildungswerkes Christ König und stellvertretende Vorsitzende des Altenwerkes.“ Wie sie zu MET gekommen ist? „Ganz einfach: Ich habe einmal im Katholischen Gemeindeblatt (*heute: „Kirche aktiv“*) gelesen, dass Schwester Helena Lambert einen charismatischen Gebetskreis leitet und bin dazu



gestoßen, noch bevor der erste Glaubenskurs in Mannheim stattfand. Wir haben schon in den 80er Jahren für die Evangelisierungsarbeit in unserer Stadt gebetet.“

1991 nahm sie dann beim „Ersten Mannheimer Grundkurs des Glaubens“ mit Dr. Wilhelm Schäffer teil. „Das war für mich damals eine ganz neue Art, den Glauben kennen zu lernen“, erzählt sie über diese Anfangszeit. Als dann Klemens Armbruster als Kaplan an die Jesuitenkirche kam und MET ins Leben rief, besuchte sie längere Zeit die MET-Gottesdienste und Vertiefungsseminare und fühlte sich in der Gemeinschaft und der persönlichen Gebetsatmosphäre sehr wohl. Allen, die bei der ersten MET-Silvesterfeier im Dezember 2002 dabei waren, ist ihr gelungener Programmbeitrag sicherlich noch gut im Gedächtnis. Im Januar 2003 entschloss sie sich dann, auch Mitglied bei MET zu werden, denn schon seit vielen Jahren unterstützt sie die MET-Arbeit finanziell. *jl*

40. Geburtstag Uwe Herzog

In Bautzen in Sachsen ist er geboren und hat die Wiedervereinigung als Student hautnah miterlebt: „Die Wende kam uns damals gerade recht. Wir hatten schon den Einberufungsbe-
 fehl und erhielten 14 Tage vorher die Nachricht, dass wir in der derzeitigen Lage nicht mehr eingezogen werden“, erzählt Uwe Herzog, der nach dem Studium 1993 nach Darmstadt kam, wo er bei der Telekom arbeitete.

Im Herbst 1995 kam er zu Mattanja und war bis zum Sommer 2000 Mitglied der Lobpreisgruppe von MET. 1996 wurde er Mitglied bei MET e.V. und 1997 sorgte er als Webmaster dafür, dass MET eine eigene Homepage im Internet bekam. Inzwischen wohnt er mit seiner Frau Andrea in Heidelberg-Kirchheim. Dort sind beide in der evangelischen Wicherngemeinde engagiert.

Uwe ist zuständig für die Homepage und Computeranlage der Gemeinde und mixt mit Freude Cocktails bei der Oldie-Disko, die viermal jährlich im Partyraum des dortigen Gemeindezentrums stattfindet. Beruflich tätig ist er jetzt als Programm-Manager bei Eurescom in Heidelberg – dem europäischen Institut für Forschung in der Telekommunikation –, koordiniert gemeinsame Forschungsaktivitäten

der europäischen Telefonnetzbetreiber und unterstützt EU-Forschungsprojekte.

Seine Zeit als aktives MET-Mitglied hat er noch sehr gut in Erinnerung: „Das war echt eine tolle Zeit, von der ganzen Gemeinschaft her und dem, was wir alles gemacht haben. Schade, dass die Evangelisierungsidee später nicht mehr so intensiv verfolgt wurde.“ Uwe hat bei MET einen Glaubenskurs mitgemacht und bei einigen späteren Kursen in einzelnen Mannheimer Gemeinden das Lobpreisteam geleitet.

Er war Mitglied der GBL-Gruppe „Vitamin C“ und bedauert etwas, dass sich dieser Hauskreis nach einem Jahr schon wieder auflöste. Inzwischen ist er aber wieder in einem Hauskreis in der charismatisch orientierten Hosanna-Dienstgemeinschaft, die sich in der evangelischen Landeskirche für die Glaubenserneuerung engagiert.

„Klar lese ich den Lichtblick“, antwortete er auf Nachfrage, „ich lese ihn am Computer, da kann man schneller die Artikel finden, die einen interessieren. Ich informiere mich über neue Entwicklungen und Veranstaltungen. Der Lichtblick ist nach wie vor eine gute, informative und umfangreiche Zeitschrift, über die man einen guten Überblick erhalten kann, was bei MET so läuft. Kompliment.“ Da bleibt der Redaktion nur noch „Herzlichen Dank“ zu sagen und nochmals zum 40. Geburtstag zu gratulieren, den Uwe am 23. Juli feierte. *jl*

50. Geburtstag Franz Bokmeier

Am 31. Juli feierte Franz Bokmeier, der mit seiner Familie in Ettlingen bei Karlsruhe wohnt, seinen 50. Geburtstag. Der gelernte Einzelhandels-Kaufmann, der viele Jahre im Außendienst tätig war, machte nach dem Verlust seines Arbeitsplatzes eine schwere Krise durch. „In dieser Zeit – 1992 – bin ich bei der Gemeinschaft Nehemia zum Glauben gekommen“, erzählte er, „Ich habe den Glauben sehr ernst genommen und bei neuen Jobs Dinge, die ich nicht mit meinem Glauben vereinbaren konnte, auch nicht getan.“ Das führte dazu, dass er immer wieder seinen Arbeitsplatz verlor.

Als er einmal einen jähzornigen Chef hatte, kündigte er selbst, und ging aufs Arbeitsamt. „Ich hatte zuvor viel darum gebetet, wieder einen neuen Job zu finden. Dann sprang mir ein Artikel über einen einjährigen Lotus-Notes-Lehrgang ins Auge, mit dem ich auch schon in der darauf folgenden Woche beginnen konnte.“ Nach dieser Schulung bekam er so viele Angebote, dass er sich einen Job aussuchen



konnte und gleich das Doppelte verdiente.

Bei seiner Firma, die 3-D-Software vertreibt, ist er jetzt bereits seit fünf Jahren beschäftigt und immer noch sehr zufrieden: „Es ist

wirklich unglaublich, einfach fantastisch, wie Gott einen führt. Er hat mir gezeigt, dass ich immer am Wort Gottes bleiben muss.“ Mit der Kommunion seiner Tochter wuchs er dann mehr und mehr wieder in die katholische Kirche hinein und zehn Jahre später wurde dann auch kirchlich geheiratet.

Zu MET kam Franz Bokmeier über Pfarrer Klemens Armbruster, der damals in Ettlingen im Rahmen einer Firmvorbereitungsgruppe einen Vortrag hielt. „Meine Frau und ich wollten mehr in unserer Gemeinde machen, hatten eine richtige Aufbruchstimmung und besuchten dann öfters zusammen den MET-Gottesdienst in Mannheim, um zu sehen, was man alles machen kann.“ 1996 wurde er Mitglied bei MET, um diese Gemeinschaft zu unterstützen. „Die Gottesdienste bei MET habe ich als sehr ruhig und tief empfunden, anders als einen normalen katholischen Gottesdienst. Diese Tiefe und auch die Gebete sind uns richtig zu Herzen gegangen.“

Als er sich später mit der Firmvorbereitung stärker in seiner Ettlinger Gemeinde engagierte, war weniger Zeit für Gottesdienstbesuche in Mannheim. Heute hält ihn vor allem der Lichtblick auf dem Laufenden. Ach so, apropos laufen: Besonders gerne hat er es, wenn der Computer läuft, oder Fußball im Fernsehen. *jl*

50. Geburtstag Anni Pöschl



„Ich gehörte schon zu MET, als MET noch gar nicht bestand“, sagte Anni Pöschl, die am 11. August 50 wurde, vor fünf Jahren in einem Lichtblick-Interview (*Ausgabe 2/2001*). Denn

schon in den 80er Jahren hat die gebürtige Österreicherin zusammen mit „MET-Mutter“ Schwester Helena und anderen für die Entstehung einer Mannheimer Evangelisierungsgruppe gebetet.

Kurz nach der Gründung von MET stieg sie 1992 bei Mattanja ein: „In

der Lobpreisgruppe habe ich mich zum ersten Mal ein Stück zu Hause gefühlt“. 1993 besuchte sie einen Glaubenskurs bei MET: „ein absolut wichtiges Erlebnis in meinem Glaubensleben“. Seit 1996 ist sie Mitglied bei MET e.V., und 1998 kam sie zur Anbetungsgruppe.

In einer wichtigen Umbruchphase von MET übernahm sie im Dezember 2000 die Leitung der WeG-Gemeinschaft, die nach dem Weggang von MET-Gründer Klemens Armbruster und dem Tod von Schwester Helena den Trägerkreis und die Kerngemeinschaft von MET bildete. Inzwischen ist sie wieder ganz in ihrer Gemeinde St. Peter und Paul in Feudenheim aktiv, singt dort im Kirchenchor, leitet die Musikgruppe Schalom, die zum Familiengottesdienstkreis gehört, sowie die wöchentliche Eucharistische Anbetung am Sonntagabend. „Durch mein Gebetsapostolat bin ich auch heute noch sehr mit MET verbunden“, bekennt Anni, die insbesondere für die drei Priester betet, die bei MET mitarbeiten.

„Die Evangelisierung liegt mir zu tiefst am Herzen, und die wird ja von MET in besonderer Weise getragen. Von daher ist meine Verbundenheit immer noch da, auch wenn ich nicht mehr aktiv mitarbeite“, sagt Anni Pöschl. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Jungen im Alter von 17 und 14 Jahren. Von Beruf ist sie Hauptschullehrerin (mit Fach Religion). //

70. Geburtstag Wolfram Asprien



Wolfram Asprien leitet die Heidelberger Gruppe des Vereins „*Christen im Beruf*“ seit ihrer Gründung 1977. Am 1. September feierte er seinen 70. Geburtstag.

Von 1961 bis 1999 war der Diplom-Ingenieur bei einem Heidelberger Unternehmen für Navigationsgeräte beschäftigt. Seine Frau und er sind jetzt Rentner. Sie haben vier erwachsene Kinder und drei Enkel.

Von 1970 bis 1981 war Wolfram Asprien als Pfarrgemeinderat zuständig für die Erwachsenenbildung und die Kontakte zu den evangelischen Nachbarparreien. Bei einem Seminar der Charismatischen Erneuerung machte er 1975 eine tief gehende Umkehrerfahrung und erlebte die Erfüllung mit dem Heiligen Geist und seinen Gaben. Danach verstand er die Bibel ganz neu, änderte manche Gewohnheiten und wuchs hinein in eine tiefere Ge-

meinschaft mit Gott. Als Gastredner hat er in vielen Städten Deutschlands, Österreichs und Norditaliens von seinen Erfahrungen mit Geistesgaben erzählt. Bei MET besuchte er zusammen mit seiner Frau viele Jahre lang regelmäßig den MET-Gottesdienst.

Die Austeilung der Kommunion in beiderlei Gestalten war ihm bei dieser Eucharistiefeyer besonders wertvoll und mit ein Grund, immer wieder am Abend von Heidelberg nach Mannheim zu fahren. Im November 2000 wurde er Mitglied des MET e.V., um nach dem Weggang von Klemens Armbruster die Fortführung der Evangelisierungsarbeit zu unterstützen.

Das Bild zeigt ihn kurz vor seinem 70. Geburtstag mit Enkeltochter Pauline, die am 16. April 2005 (78 Jahre nach Papst Benedikt XVI.) in Mannheim zur Welt kam. //

40. Geburtstag Silvana Bertolini

Sie hat italienische Vorfahren, ist aber in Deutschland geboren: am 5. September 1965 kam sie in Weinheim an der Bergstraße zur Welt. Jetzt feierte sie ihren 40. Geburtstag. Silvana



Bertolini hilft bei ihrem Partner Thomas, der eine eigene Schilderfirma betreibt, im Büro mit. Sie wohnen in Neckarau-Niederfeld und haben einen achtjährigen Sohn.

Ansonsten arbeitet Silvana neben Haushalt und Familie als Sachbearbeiterin zwei halbe Tage die Woche in einem Steuerbüro und während der heißen Jahreszeit am Wochenende im Eiscafé Bertolini in Weinheim, das ihrer Tante gehört. Ihre Hobbys: Ins Theater gehen, mit Leuten zusammen sein, Spieleabende, Lesen.

Zu MET gekommen ist sie über Sonja Matuschek, die sie von der Krabbelgruppe an der Jesuitenkirche her kannte und die sie zum MET-Gottesdienst im Ignatiussaal mitnahm. „Diese Eucharistiefeyer hat mich beeindruckt“, erzählt sie im Rückblick, „die Atmosphäre fand ich toll, die modernen, flotten Lieder, die freundliche Stimmung – wie so eine kleine christliche Urgemeinde: man fühlt sich einfach gleich wohl und willkommen.“

Über Michaela Jettenberger kam sie etwas später zum Frauengesprächskreis Miriam. Nach der Teilnahme an einem Dekanats-Glaubenskurs im Jahr 2001 ging sie den Jüngerweg der Gemeinschaft Maranatha mit und war

etwa zwei Jahre in deren Freundeskreis. Wenn sie am Wochenende nicht arbeiten muss, besucht sie gerne die Sonntagsgottesdienste bei MET. Als Mitarbeiterin des Kigo-Teams leitet sie immer wieder mal einen Kindergottesdienst am Sonntagmorgen.

2003 entschloss sie sich, Mitglied bei MET zu werden: „Ich wollte damit dokumentieren, das ich die MET-Arbeit gut finde und unterstütze. Besonders gefällt mir, dass in der MET-Gemeinschaft alles so von Herzen kommt. Was mich auch beeindruckt, ist die Hilfsbereitschaft, wie sich die Menschen in den Kleingruppen gegenseitig im Alltag unterstützen und gemeinsam überlegen, wie man im Notfall einander helfen kann.“ //

70. Geburtstag Gisela Nahm

Während eines Besuches in Medjugorie 1991 erlebte Gisela Nahm nach einer schwierigen Zeit viele kleine Wunder und begann so ihre Suche nach Gott. Dies war der Grund, dass sie im gleichen Jahr den ersten Mannheimer Glaubenskurs besuchte und MET kennen lernte: „In der Anfangszeit habe ich fast alles mitgemacht, was mich in irgendeiner Weise tiefer in den Glauben führte“, erzählte sie im Lichtblick-Interview (*Ausgabe 2/1999*): Weitere Glaubenskurse – auch als Gruppenleiter –, Besinnungswochenenden, Vertiefungsseminare oder den Frauengesprächskreis.

Über viele Jahre hinweg besuchte sie den monatlichen MET-Gottesdienst. Sie war Mitglied in der WeG-Gemeinschaft, ist heute auf dem Gründungsweg der MET-Gemeinschaft mit dabei und gehört zur Zellgruppe 2, die sich in Wallstadt trifft. Gisela Nahm, die seit 28 Jahren Witwe ist, hat zwei Kinder und vier Enkel. Sie wohnt in Neckarau, wo sie auch in ihrer Pfarrgemeinde St. Jakobus aktiv ist: bei Kolping, den Katholischen Frauen Deutschlands (kfd) und im Kirchenchor. Ihr Motto: „Ich will nicht in den Himmel kommen, ohne singen zu können!“

Am 9. September feierte sie ihren 70. Geburtstag. „Meine Enkelkinder sorgen dafür, dass ich jung bleibe“, erzählt Gisela, denn zwei von ihnen – sie sind drei und sechs Jahre alt – dürfen jedes Wochenende zu Besuch kommen und bei ihr übernachten. Deshalb kann sie auch nicht mehr so oft wie früher bei den MET-Veranstaltungen dabei sein. Aber



sie ist der Glaubensgemeinschaft von MET nach wie vor sehr verbunden, vor allem im Gebet: „Auch nachts, wenn ich nicht schlafen kann, wird immer gebetet. Ich danke Gott für mein Leben.“

30. Geburtstag Saskia Nießner



Bisher ging es immer rheinabwärts: Saskia Nießner wurde in Karlsruhe geboren, lebte lange Zeit in Mannheim, fand ihre erste Arbeitsstelle in Frankfurt (Frankfurt liegt natürlich am Main)

und wohnt seit Anfang April 2005 in Köln, wo sie jetzt in einer internationalen PR-Agentur für den Pharmabereich tätig ist. Am 20. September feierte sie ihren 30. Geburtstag.

Den Weltjugendtag hat sie hautnah miterlebt: „Tausende junge Leute mit hellblauen Rucksäcken sind durch die Stadt gepilgert. Einmal kam ich kaum zum Eingang meiner Agentur durch“, erzählt sie im Rückblick. „Ich erinnere mich noch an eine Gruppe Brasilianer, die mir trommelnd und singend entgegen gekommen sind. Es war toll, durch die Stadt zu laufen und das mitzerleben. Und am Dom war immer der Bär los.“ Besonders beeindruckt war sie von einer Taizé-Andacht: „Keine Bänke in der Kirche, nur ein Teppich auf dem Boden, überall orangene Stoffbahnen, viele Kerzen und Meditationshocker, tolle Musiker, es wurde sehr viel gesungen, dazwischen hatten die Brüder ein paar Bibelverse vorgetragen. Erst weit nach Mitternacht bin ich nach Hause gegangen.“ Zum Abschlussgottesdienst auf dem Marienfeld konnte sie mit dem Fahrrad fahren und gesellte sich vor einer Leinwand zu einer deutschen Gruppe. Auf dem Rückweg musste sie zwar eine Stunde lang ihr Rad schieben, weil alles verstopft war: „Ich bin trotzdem froh, dass ich da war. Der Gottesdienst, die Massen der Pilger, das war alles sehr beeindruckend.“

In Mannheim lernte sie vor über zehn Jahren MET kennen: „Meine Mutter, die einen Glaubenskurs besucht hatte, nahm mich zu den MET-Gottesdiensten mit. Diese Gottesdienstform fand ich super. Leider habe hier in Köln noch nichts Ähnliches gefunden. Aber über den Weltjugendtag bekam ich jetzt viele Infos über christliche Gruppierungen, die ich mir mal anschauen könnte. Musik ist mir schon wichtig, deswegen fand ich auch den Taizé-Abend so toll.“

Bis zu ihrem Umzug im Jahr 2002 war Saskia Mitglied der Lobpreisgruppe Mattanja und besuchte regelmäßig die Gottesdienste von MET. Um die Evangelisierungsarbeit zu unterstützen, wurde sie vor fünf Jahren Mitglied bei MET e.V. „Heute bekomme ich über den Lichtblick noch einen groben Überblick. Aber es hat sich in den letzten Jahren einiges verändert, was man aus der Distanz natürlich nicht mehr so gut nachvollziehen kann“, erzählt Saskia, die den METlern nach wie vor sehr verbunden ist. *jl*

60. Geburtstag Sr. Maria-Michaela Wunder

Mit 14 Jahren wollte sie schon bei einem Orden in Afrika in einer Missionsstation mitarbeiten, mit 21 trat sie dann bei den Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul ein: Schwester Maria-Michaela Wunder, die am 22. September ihren 60.

Geburtstag feierte, arbeitet heute am Altersruhesitz der Vinzentinerinnen in Heitersheim bei Freiburg. Von 1995 bis 2002 wohnte und arbeitete sie im Mannheimer Theresienkrankenhaus.

Über die Lobpreisgruppe Mattanja fand sie damals zu MET. „Mein erster Eindruck war: Das ist genau das, was meine Seele braucht. Ich war ganz glücklich, das gefunden zu haben. Hier habe ich das Gefühl, dass mich jeder so nimmt wie ich bin, mit allen Ecken und Kanten“, erzählte sie im Lichtblick-Interview (*Ausgabe 4/1998*) über ihre Einstieg bei Mattanja. Da sie mit Mattanja immer in den Gottesdiensten sang, war sie bald allen METlern als die Ordensschwester im weißen Gewand bekannt. Im Jahr 2000 wurde sie Mitglied bei MET e.V. *jl*



40-jähriges Priesterjubiläum

Pater Alex Lefrank SJ

Am 31. Juli 2005 feierte Pater Alexander Lefrank SJ sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Dieses Jubiläum traf mit dem Gedenktag seines Gemeinschaftsgründers, des Heiligen Ignatius von Loyola zusammen, der vor 449 Jahren starb.

1932 in Freiburg geboren und aufgewachsen, wurde Alex Lefrank nach einer humanistischen Erziehung im Alter von 17 Jahren zu einem praktizierenden Katholiken. Die Heilige Schrift – und hier vor allem das Neue Testament – wurde ihm wichtig. Er begriff, dass sie nicht auf unser allgemein menschliches Maß „herab zu interpretieren“ ist, sondern Verheißungen enthält, die auch bei uns Wirklichkeit werden wollen.

Nach zwei Jahren im Priesterseminar in Freiburg und dem Studium der Theologie trat Alex Lefrank 1954 in

die Gesellschaft Jesu (SJ = Societas Jesu) ein. Die Gemeinschaft unter den Studierenden bedeutete ihm sehr viel. Weitere Studienaufenthalte führten ihn nach Pullach bei München (hier studierte er Philosophie) und weiter nach Innsbruck und Tübingen. Die Priesterweihe erfolgte 1965 in der Kirche St. Michael in München.

Bald wurde Alex Lefrank die Begleitung der GCL (Gemeinschaft Christlichen Lebens), der Laiengemeinschaft, die aus dem Charisma des Ignatius von Loyola lebt, anvertraut. Durch diese internationale Gemeinschaft wurden ihm die Augen geöffnet für die Fragen der Gerechtigkeit in der einen Welt. Bis heute ist er in der Fortbildung von Priestern und Laien zur Exerzitienbegleitung tätig. 1999 wurde er Mitarbeiter der Beratungsstelle „Offene Tür“ in Mannheim. Hier hilft er Menschen unter anderem, die biblischen Verheißungen zu entdecken und sich von ihnen leiten zu lassen. Pater Lefrank ist seit vielen Jahren Mitarbeiter des Mannheimer Evangelisierungsteams und zelebriert im 14-tägigen Wechsel mit Kaplan Matthias Mertins die Sonntagsgottesdienste in St. Sebastian. Durch seine Predigten und Impulse hat er uns METlern reichlich „geistliche Nahrung“ dargeboten und ist uns, neben Kaplan Matthias Mertins, ein treuer Seelsorger geworden.

Wir, als MET, danken für seinen Dienst und wünschen ihm Gottes reichen Segen für die Zukunft. Möge uns Pater Alex Lefrank noch lange erhalten bleiben. *bh*



MET-Vorstandsmitglied Bettina Henkelmann gratulierte Pater Lefrank im Mittendrin-Gottesdienst zu seinem Priesterjubiläum. Dass er an seinem Festtag die Eucharistie mit MET feierte, war für die Gottesdienstbesucher ein besonderes Geschenk. Foto: J. Henkelmann



Aus unseren Gruppen

Alles neu im neuen Schuljahr:

Leiterwechsel im KiGo-Team

Nicht nur im neuen Schuljahr ist alles neu – während der Sommerferien hat sich auch die Leitung des Kindergottesdienst-Teams geändert: Beim letzten Treff des KiGo-Teams von MET vor den Sommerferien haben die Mitarbeiter ihrer Leiterin Beate Haupt bei einem Gläschen Sekt und mit einem großen Blumenstrauß ein von Herzen kommendes „Danke“ für ihre engagierte Arbeit gesagt.

Dem KiGo-Team bleibt Beate Haupt weiter als Impuls-Schreiberin und Mitarbeiterin erhalten. Die Leitung des KiGo-Teams habe ich mit Beginn des neuen Schuljahres übernommen. Angela LaRosee ist von nun an Co-Leiterin. Das schöne an der Sache ist, dass dieser Wechsel fließend stattgefunden hat, denn ich arbeite seit zwei Jahren im KiGo-Team mit und war seit einem Jahr Co-Leiterin. Auch Angela ist schon seit einiger Zeit im Team. Wir hatten also eine gewisse Einarbeitungszeit, was ich für mich als positiv empfinde. Somit wird sich wohl in Zukunft die „Handschrift“ in der Leitung des KiGo-Teams ändern, ansonsten wird viel gleich bleiben, vor allem

bleibt natürlich unsere grundlegende Ausrichtung die gleiche: Kinder mit Gott vertraut machen, sie mit hinein nehmen in die Freude, die der Glaube schenkt.

Programm im 2. Halbjahr 2005

Noch ein kurzer Einblick in die aktuellen Inhalte der Kindergottesdienstes bei MET: Vor den Sommerferien haben wir anhand des Buches „Tim entdeckt das Vaterunser“ einzelne Passagen aus dem Vaterunser näher beleuchtet und den Kindern mit Hilfe kindgerechter, lebensnaher Geschichten dieses zentrale Gebet näher gebracht. Beate Haupt hat das Buch in der letzten



Die neuen Leiterinnen des KiGo-Teams: Margit Fett (links) und Angela LaRosee.

Lichtblick-Ausgabe 3/2005 vorgestellt. Auch meine Kinder und ich finden es sehr empfehlenswert. Bei den Kindergottesdiensten im Herbst werden wir uns jetzt noch einige Sonntage weiter mit dem Thema „Beten“ beschäftigen, dann steht auch schon wieder die Vorbereitung für Weihnachten an. Wie in den vergangenen Jahren wollen wir den Mittendrin-Gottesdienst am 25. Dezember als Familiengottesdienst feiern: Es ist geplant, dass die Kinder ihn mitgestalten. Wir freuen uns über bekannte und neue Gesichter im Kindergottesdienst, jeden zweiten Sonntag parallel zu den Mittendrin-Gottesdiensten!

Margit Fett/jl

Kathrin Winter übernimmt Aufgaben von Peter Krieg:

Wechsel im Leitungsteam von Mattanja

Peter Krieg, inzwischen innerhalb des MET-Vorstandes immer mehr eingebunden, hatte den Wunsch, an seiner Stelle eine neue Person in das Leitungsteam der Lobpreisgruppe Mattanja zu berufen.

Wir fragten Kathrin Winter, ob sie dieses Amt übernehmen würde, und sie stimmte auch gleich zu. Bei den übrigen Mattanesen gab es Einstimmigkeit und somit wurde Kathrin Winter zur neuen Co-Leiterin von Mattanja gewählt.

Kathrin Winter ist 36 Jahre alt und arbeitet als Musikbibliothekarin an der Musikhochschule in Mannheim. Seit einem Jahr singt sie bei Mattanja mit und hat mit uns bereits ein Gospelstück einstudiert. Vielen ist sie auch aus den Sonn-

tagsgottesdiensten bei MET bekannt, wo sie im Musik-Team mitsingt.



Die neue Co-Leiterin von Mattanja: Kathrin Winter.

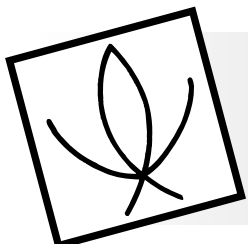
Kathrin wird die Aufgaben von Peter Krieg übernehmen und zukünftig die Mattanjanpläne und Adresslisten verwalten. Und: sollte ich bei einer Probe verhindert sein, übernimmt sie die Chorprobe.

Wir danken ihr für die Verantwortung, die sie übernommen hat und wünschen ihr viel Freude und Gottes Segen für diesen Dienst.

*Christian Gund
(Leiter von Mattanja)*



Kaplan Matthias Mertins segnete die neuen Leiterinnen des KiGo-Teams im Gottesdienst.



Seminare und Exerzitionen

Christliche Familienfreizeit bei „Familien mit Christus“ in Heiligenbrunn:

Du kannst ein Segen sein in Ehe und Familie

Unsere Familie hat in den vergangenen Sommerferien bereits zum dritten Mal an einer Familienfreizeit im Geistlichen Familienzentrum in Heiligenbrunn/Niederbayern teilgenommen. Träger und Veranstalter ist die katholische Gemeinschaft „Familien mit Christus“. Der besondere Auftrag dieser Gemeinschaft ist der Dienst für die Erneuerung und Stärkung von Ehen und Familien als Zellen geistlichen Lebens.



Die Ehepaare der Familienexerzitionen im Geistlichen Familienzentrum Heiligenbrunn mit Referenten Pfarrer Josef Renner, Heidi Gayer, Bertram Rimmele, Angelika und Diakon Franz-Adolf Kleinrahm (stehend von links). Ganz rechts stehen Martin und Sabine Reiss aus Mannheim.

Motto der Veranstaltung war „Du kannst ein Segen sein in Ehe und Familie“. Unsere Kinder Silvia (14), Linda (12) und Manuel (6) waren bereits im Vorfeld begeistert, dass es in diesem Jahr wieder klappte, nach Heiligenbrunn zu fahren. Die Vorfreude wurde nicht enttäuscht. Es gab ein abwechslungsreiches Programm für die Kinder in vier Altersstufen (Krabbelkinder, Kindergarten, Grundschul-kinder und die „Großen“).

Hier ein kurzer Überblick über den Tagesablauf: Nach dem gemeinsamen Frühstück um 8 Uhr gingen die Kinder von 9 bis 12.15 Uhr in die Kindergruppen, parallel lief das Erwachsenenprogramm ab 9.15 Uhr. Mittagessen gab es um 12.30 Uhr. Danach war Famili-

enfreizeit in Eigenregie angesagt, die ganz unterschiedlich genutzt wurde: Mittagsschlaf für die ganz Kleinen und für die ganz Großen, Spielen auf dem großen Freigelände oder Ausflüge ins Schwimmbad, Wanderungen, Besichtigungen und vieles mehr. Nach dem Abendessen um 18.30 Uhr gab es eine Gutenacht-Geschichte für die Kleinen, während sich die Schulkinder nochmals in ihren Gruppen trafen.

Das Abendprogramm der Erwachsenen wurde möglich, weil der Schlaf der Kleinen von einer „Stallwache“ der Kinderbetreuer behütet wurde. Nach dem Abendprogramm erwartete die Nimmermüden noch ein gemütliches Beisammensein im Hopfenkeller. In den

Kindergruppen wurde mit religiösem Tiefgang viel gespielt, gelacht, gebastelt, gesungen, getanzt und gewandert (auch in der Nacht). Höhepunkt für die Kinder war eine super Familienrallye auf dem hauseigenen Gelände, sowie ein Grillabend mit anschließendem Lagerfeuer. Es war erstaunlich, wie harmonisch die Kindergruppen abliefen. Die Kinder fühlten sich sichtlich wohl. Es gab keine einzige Störung des Erwachsenen-Programmes wegen der Kinder. Zudem bereicherten die Kinder die gemeinsamen Eucharistiefiern mit Liedern, Tänzen und Theaterspiel. Die Schulkinder wurden auf ein Versöhnungsgespräch vorbereitet und konnten an einem Vormittag ein Gespräch mit dem Priester führen, der diese Veranstaltung begleitete.

Das Programm der Erwachsenen würde ich als christlichen Ehe-TÜV bezeichnen. Es war eine sehr intensive Zeit mit meiner Frau. Die Impulsvorträge der Mitarbeiter waren sehr persönlich und professionell. Selbst Eheseminar-erfahrene Teilnehmer konnten noch etwas lernen. Es gab tolle Angebote wie romantische Ehepaar-Spaziergänge in der Abenddämmerung, Morgenlob mit und ohne Kinder, Zeit für Einzelbesinnung, Ehepaargesprächszeiten, Kleingruppengespräche, Männer- und Frauenrunden, seelsorgerliche Begleitung, tägliche Eucharistiefiern, Gebet um Heilung der Erinnerungen und Erwartungen, Anbetungsnacht und Erneuerung des Ehesakramentes.

Das Programm war sehr dicht und es kam wirklich etwas in Bewegung. Ich bin sehr dankbar für diese Zeit, bin reich beschenkt und gestärkt worden. Viele Tipps und Anregungen für das Leben im Alltag habe ich erhalten und gelernt, wie wichtig es ist, Prioritäten zu setzen. Auch bin ich dankbar für die Vergebung, die ich anderen Menschen zusprechen konnte und für die Vergebung, die mir zugesagt wurde.

Allen Eheleuten möchte ich empfehlen, etwas für ihre Ehe zu tun, solange noch alles im grünen Bereich ist. Diese und ähnliche Veranstaltungen können wahre „Ehe-Tankstellen“ sein.

► **Weitere Infos** gibt es bei mir (Telefon 0621 8060861) oder im Internet unter www.familienmitchristus.de

Martin Reiss

Urlaub auf Schloss Schwanberg:

Geistliches Zentrum der Community Casteller Ring

Auch in diesem Jahr habe ich meinen Urlaub wieder im Geistlichen Zentrum der Community Casteller Ring auf dem Schwanberg verbracht. Er gehört zu Rödelsee bei Kitzingen, rund 25 Kilometer südöstlich von Würzburg gelegen.

Die Community ist eine Gemeinschaft von Frauen die in der evangelisch-lutherischen Kirche als Ordensgemeinschaft im Geist der Regel des Heiligen Benedikt lebt. Einzelnen in die Nachfolge Jesu Christi berufen, leben sie klösterliche Gemeinschaft auf Lebenszeit. Die tragende Grund-

lage ist das Wort Gottes gemäß der Heiligen Schrift. Gemeinsam beten sie viermal täglich das Stundengebet der Kirche und feiern im Gottesdienst die Gegenwart Gottes in Wort und Sakrament. Gebet und Arbeit gestalten ihren Alltag. Das Kloster Schwarzach liegt ganz in der Nähe. Von dort erhielten

die Schwestern Hilfe bei der Gründung ihrer Gemeinschaft.

Nach 1957 gestalten sie den Schwanberg zu einer Tagungsstätte um und laden heute Einzelgäste, Familien und Gruppen in ihr Haus der Stille, in das Schloss und in den Jugendhof ein. Die Einrichtungen stehen offen für Exerzitien, Meditationen, Kurse, Urlaub und Familienfeiern. Ein Aufenthalt auf dem Schwanberg ist für mich innerlich und äußerlich immer ein Gewinn.

► **Info:** Wer weitere Informationen möchte, kann sich an mich wenden: Telefon 0621 13110, E-Mail: ursula-may@web.de oder www.schwanberg.de
Ursula May

Risse in der Biografie:

Lebenskonzepte zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Wie verhalten wir uns, wenn das Unerwartete, das Unfassbare uns aus der Bahn wirft? Wenn unser Leben nicht so verläuft, wie wir es uns vorgestellt haben?

Ein Nachmittag am Samstag, 19. November 2005, von 16 bis etwa 20 Uhr soll Frauen Mut machen, in einem geschützten Rahmen Gefühle zuzulassen und Klarheit über die persönliche Lebenssituation zu gewinnen.

Ein Schritt zur Versöhnung mit dem Leben. Elemente dieses Frauennachmittags sind Gespräche, Lieder, Tänze, sanfte Klänge und erbauliche Texte. Schwester Anna Maria von den Erlerbader Franziskanerinnen und Manuela Blümmel-Kilian, Theologin, Seelsorgerin am Mannheimer Klinikum und Logotherapeutin, werden uns an diesem Tag begleiten.

Die Veranstaltung findet bei den Erlerbader Franziskanerinnen auf dem

Almenhof in der August-Bebel-Straße 49 (neben Maria Hilf) statt. Telefon: 0621 8284028 (Schwester Anna Maria).

Es wird empfohlen, bequeme, nicht einengende Kleidung und warme Socken zu tragen, eine leichte Decke zum Zudecken, etwas zu Essen und Trinken für einen gemeinsamen Imbiss in der Pause und für den Tanz ein schönes Tuch mitzubringen.

► **Anmeldung:** Bitte bis zum 17. November 2005 an Ingrid Heydecke, S 6,41, 68161 Mannheim, Telefon 0621 15699132, Fax 0621 155254, E-Mail: ingrid.heydecke@m-et.de oder bei der MET-Geschäftsstelle (Adresse auf der Rückseite).

Ingrid Heydecke



„... dass sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10)

Herbstferien mit Kurzexerzitien

- Wenn Sie die Sehnsucht in sich tragen, Leben und Glauben mehr in Einklang zu bringen ...
- Wenn Sie die Sehnsucht spüren, mehr in der Verbindung mit Jesus Christus zu leben ...
- Wenn Sie in der Kirche mehr nach Erfahrung von Gemeinschaft im Glauben suchen ...
- Wenn Sie in Ihrem Leben Verletzungen erlebt haben und Heilendes suchen ...

... Dann sind Sie zu Exerzitien herzlich eingeladen!

Es gibt noch freie Plätze bei den Kurzexerzitien während der Herbstferien vom 2. bis 6. November 2005 in Bollschweil bei Freiburg, St. Ulrich. Eltern haben die Möglichkeit, ihre Kinder mitzubringen. Für Kinder von 3 bis 12 Jahren wird durch ein eigenes Betreuungsteam ein altersentsprechendes Parallelprogramm gestaltet.

► **Anmeldung:** Nähere Informationen und Anmeldung sowie den Prospekt „Ignatianische Weghilfen 2006“ bei: Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Referat Spirituelle Bildung, Postfach 449 (Okenstraße 15), 79004 Freiburg, Telefon 0761 5144-145, E-Mail: exerzitien.gcl@seelsorgeamt-freiburg.de

Hermann-Josef Kreutler
(Erzbischöfliches Seelsorgeamt)

Wege erwachsenen Glaubens

An vielen Orten entstehen gemeindliche Lebenszellen wie Bibel-, Gebets- oder Glaubensgesprächskreise. Wie können sich solche Gruppen weiter entwickeln? Worauf kommt es bei ihrer Leitung an? Wie kann man auftretende Schwierigkeiten überwinden?

Ein Wochenendkurs am Geistlichen Zentrum Sasbach will Verantwortlichen von gemeindlichen Lebenszellen eine erste Einführung in eine solche Aufgabe vermitteln.

Die Teilnehmer befassen sich unter anderem mit folgenden Fragen:

- Wie wachsen wir als Gruppe tiefer zur Gemeinschaft zusammen?
- Wie finden wir einen fruchtbareren Zugang zur Heiligen Schrift?
- Wie lernen wir, in der Gruppe gemeinsam zu beten?

- Was muss eine Leiterin oder ein Leiter können?

Das Seminar wird geleitet von Pfarrer Klemens Armbruster aus Freiburg, Sr. Angelucia Fröhlich aus Gengenbach und dem Rektor des Geistlichen Zentrums, Dr. Wilhelm Schäffer aus Sasbach. Beginn des Wochenendes ist am Freitag, 25. November 2005 um 18 Uhr, Ende am Sonntag, 27. November 2005 um 12 Uhr. Die Kursgebühren betragen 15 Euro, Unterkunft und Verpflegung kosten 74 Euro. *jl*

► Infos und Anmeldung:

Geistliches Zentrum Sasbach, Am Kältebächel 4, 77880 Sasbach, Telefon 07841 6977-0, E-Mail: geistlicheszentrum.sasbach@t-online.de.

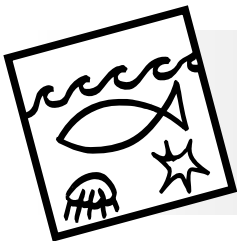
Willow-Creek-Kongress:

Evangelisation mit Zuversicht

In dem Seminar vom 10.-12. November 2005 in der Volkswagen-Halle Braunschweig sollen Christen entdecken, wie sie ihren Glauben ansteckend leben und überzeugend weitergeben können. *jl*

► Infos und Anmeldung:

Telefon: 0641 98437-0
Internet: www.willowcreek.de



Verschiedenes

Weltjugendtag 2005:

Wir sind gekommen, um IHN anzubeten

Der Weltjugendtag in Köln war Anlass zur Feier eines gemeinsamen Gottesdienstes der Mannheimer Innenstadtgemeinden und der italienischen Gemeinde am 14. August 2005 in der Jesuitenkirche.

Die feierliche Eucharistiefeier wurde von Dekan Monsignore Horst Schroff und Pater Don Mimmo in deutscher und italienischer Sprache zelebriert. Viele Jugendliche, unter anderem aus dem süditalienischen Bari, die auf der Reise nach Köln in Mannheim Station gemacht hatten, nahmen daran teil. Als Teil der Kirche hatte MET im Vorfeld beschlossen, den eigenen Sonntagsgottesdienst ausfallen zu lassen und diesen zentralen Gottesdienst mitzufeiern.

Dekan Schroff predigte über das Evangelium aus Matthäus 2 (Die Huldigung der Sterndeuter). Aus diesem Kapitel stammte auch das Motto des Weltjugendtages: „Wir sind gekommen, um ihn anzubeten“. Don Mimmo sprach über Matthäus 15, 21-28 (Die kanaanäische Frau).

Besonders spürbar waren die Leitgedanken des Gottesdienstes: „Ein Gott, ein Glaube, eine Kirche, viele Völker.“ Wir glauben an den einen



Das Plakat mit der Einladung zur Eucharistiefeier in der Mannheimer Jesuitenkirche im Vorfeld des Weltjugendtages

Gott – „crediamo in un solo dio“, der in Jesus Christus Mensch wurde – wir sind eine Kirche. Es gibt viele Völker und Kulturen, und trotzdem wird überall die gleiche Liturgie gefeiert. Ob der Glaube in deutscher oder italienischer Sprache bekannt wird – es ist der gleiche Glaube. Der Glaube, der sich manifestiert in der Eucharistie.

Nach dem Gottesdienst fand im Innenhof der Jesuitenkirche und in den Räumen des Dekanatszentrums ein Fest der Begegnung statt, zu dem alle Besucher herzlich eingeladen waren. Das deutsch-italienische Stimmengewirr und die gelöste, herzliche Atmosphäre verhiessen schon einmal einen Vorgeschmack auf den Weltjugendtag. Auch das schlechte Wetter konnte die gute Laune nicht trüben.

Einige METler hatten sich – wie auch schon bei Pfarrfesten in den vergangenen Jahren – zur Mithilfe bereit erklärt. Es war schön, Menschen aus den anderen Gemeinden kennen zu lernen, Gemeinschaft zu erleben, selbst am Spülbecken oder bei der Getränkeausgabe: Auch hier ist eine Kirche. Hoffentlich können solche gemeinsamen Veranstaltungen wiederholt werden. Schön wäre es, wenn sich noch mehr METler daran beteiligen würden. *bh*

Zwei Zeugnisse im Taxi

Heidelberg, 17. Juli 2005, Sonntagmorgen. Nach Fußoperation noch gehbehindert warte ich auf Bekannte, die mich zum Gottesdienst in Sankt Vitus abholen wollen. Kurz vorher sagen sie ab. Was nun? Ein Taxi rufen. Als ich aus dem Haus komme, steht es schon da – alle Türen sind geöffnet, wegen des warmen Wetters. Ungewohnte Klänge erwarten mich aus den Lautsprechern des Autos: Ja, eine Gottesdienstübertragung! Ich denke, ich höre nicht recht. Dann werden neue geistliche Lieder gesungen. Ich summe mit, und schon stimme ich ein.

Der nette Chauffeur staunt, dass ich die Gesänge kenne. Dann realisiere ich: „Noch nie habe ich in einem

Taxi religiöse Lieder gesungen. Die kenne ich von Mannheim. Sonntags wird von einer Gruppierung, die sich MET nennt, in der Marktplatzkirche um 9 Uhr Gottesdienst gefeiert. Sie sind auch eingeladen, wenn Sie hinkommen wollen.“ „Ja, ich wohne nicht weit entfernt“, antwortet der Taxifahrer. Und schon sind wir an der Kirche angekommen. Ich wünsche ihm noch einen gesegneten Sonntag.



Rita Lerch

(GBL-Gruppe Franziskus, Heidelberg)

Das Leben ist Hoffnung

Ich suche Geschichten von Menschen, in deren Leben sich eine radikale Kehrtwendung ereignet hat: Von Menschen, die nicht an ihrem Schicksal zerbrochen sind, sondern denen es gelungen ist, ihrem Leben auf Grund des Erfahrenen einen tieferen Sinn zu geben und die dadurch vielleicht auch zum Glauben gekommen sind.

Aus den gesammelten Werken möchte ich ein Buch erstellen, das anderen Mut macht und Kraft gibt, wieder aufzustehen und sich mit dem Leben zu versöhnen.

Sie können mir Ihre Geschichte – auch ohne Namensnennung – aufschreiben oder erzählen. Ich verspreche Ihnen, dass ich alle Informationen achtsam und vertraulich behandeln werde. Ich gebe keine Daten an Dritte weiter. Im Falle einer Veröffentlichung wird Ihr Name (falls nicht ausdrücklich gewünscht) nicht genannt.

Ingrid Heydecke,
S 6, 41, 68161 Mannheim,
Telefon: 0621 15699132,
Telefax: 0621 155254,
E-Mail: ingrid.heydecke@m-et.de



Die gefalteten Hände

Für eure Sünden bin ich gestorben.

Ich bin immer da für euch!

Wer zu mir findet, ist nie verborgen,

denn offen steht mein Himmelsreich.

Lebt mit mir zu aller Zeit,

ich sage niemals Nein.

Ich stell den rechten Weg bereit

und lass euch nie allein.

Markus Wüstenhöfer

Suche Wohnung in Niederfeld, Almenhof, Neckarau

Wegen Insolvenz unseres Vermieters wurde unser Mietvertrag gekündigt. Wir suchen deshalb dringend eine neue Wohnung in Niederfeld, Almenhof oder Neckarau. 75 bis 85 Quadratmeter. Kontakt: Silvana Bertolini, Telefon 0621 1293428.



Christliche Buchhandlung

68159 Mannheim, C 2, 23

Tel: 0621 / 156 07 - 33 Fax: - 53

Anrufbeantworter: -43

eMail: Mannheim@ALPHA-Buch.de

www.ALPHA-Mannheim.de

Wir sind da - für SIE!!!

Die besondere Buchhandlung in Mannheim! Kompetente und persönliche Beratung bei Büchern zu Glaubens- und Lebensfragen! Viele christliche CDs mit der Möglichkeit zum unverbindlichen Anhören.

Infoservice: unsere Kundenbriefe mit Empfehlungen von Büchern, die wir selbst gelesen haben und hinter denen wir uneingeschränkt stehen. Gibt es auch als email-Newsletter.

Der Kundenbrief enthält auch die **ALPHA-Infos**. Dort werden alle christlichen Veranstaltungen des Rhein-Neckar-Raums aufgeführt, die uns bekannt sind. Damit man vorher informiert ist und nicht erst hinterher.

ALPHA-Karte: die Möglichkeit, CDs und Videos verbilligt zu erhalten.

Bibelprogramme für den Computer: mit Möglichkeit, diese vorher im Laden auszusprobieren und sich vorführen zu lassen.

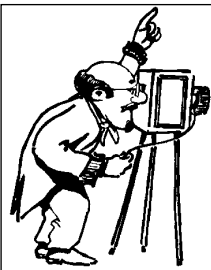
Treffpunkt: bei uns bekommen Sie immer einen Kaffee, Tee oder Wasser. Und sie werden bekannte Gesichter treffen.

RUNDUMBETREUUNG: Bei uns erhalten Sie innerhalb kurzer Zeit jedes in Deutschland lieferbare Buch. Auch Kochbücher, Reiseführer, Fachliteratur, Schulbücher und und und. Außerdem alle in Deutschland lieferbaren Videos. Zudem israelischen Wein, dänische Kerzen, Poster und und und. Wenn Sie nicht selber kommen können: wir senden ihnen alles kostengünstig zu.

Lernen Sie uns kennen! Wer uns nicht kennt, kennt das christliche Mannheim nicht.

Wir jedenfalls freuen uns auf Sie!

Das ALPHA - Team!



MET-Foto des Quartals

Die langwierige Suche nach einem Namen für den neuen Türöffner-Gottesdienst: In mehreren Anläufen wurden die Namensvorschläge kreuz und quer auf dem Tisch ausgelegt. Kein Wunder, dass sich da das Motto „Kreuz & Quer“ durchgesetzt hat.



„Ärzte für die Dritte Welt“:

MET-Spenden übergeben



MET-Vorstandsmitglied und Kinderarzt Peter Krieg übergibt in Frankfurt in der Zentrale des Komitees „Ärzte für die Dritte Welt“ die MET-Spenden an Pater Bernhard Ehlen SJ, den Gründer des Komitees, sowie den Lichtblick 2/2005 mit dem Spendenaufruf und dem Bericht über den Einsatz von Peter Krieg in Manila. In der Spendendose war auch das Geld, das die Kinder im Kindergottesdienst gespendet hatten. *jl*

Impuls des MET-Spirituals:

Das digitale Prinzip

Liebe Mitchristen,

wir leben im digitalen Zeitalter. Immer häufiger werden Bilder und Töne digitalisiert und haben damit eine bessere Qualität als die bisherige analoge Weise der Datenspeicherung. Auch ein Computer arbeitet nach diesem Prinzip. Bei der digitalen Arbeitsweise werden Daten letztlich auf das Grundprinzip von „Ja-Nein“-Informationen zurückgeführt. So einfach geht das also und dennoch ist das für mich ein Wunder der Technik.

Nun ist mir aber aufgefallen, dass auch im Neuen Testament bereits vom digitalen Prinzip die Rede ist. Da heißt es einmal: „Euer Ja sei ein Ja, und Euer Nein sei ein Nein. Alles andere ist vom Bösen.“ Na da staune ich aber. Da ist doch sage und schreibe das digitale Prinzip schon angesprochen. Allerdings ist es auf das menschliche Zusammenleben bezogen und nicht auf die Technik. Was in der Technik bereits gut funktioniert, das könnte im menschlichen Zusammenleben durchaus besser funktionieren.

Herzliche digitale Grüße
Ihr Andreas Ihle



Impressum

Licht**blick**

Das MET-Magazin „Lichtblick“ mit Informationen rund um das Mannheimer Evangelisierungsteam erscheint vierteljährlich:

Nr. 1 (Januar–März)

Nr. 2 (April–Juni)

Nr. 3 (Juli–September)

Nr. 4 (Oktober–Dezember)

Redaktion:

Johannes Lerch (jl)

Bernadett Groß (bg)

Bettina Henkelmann (bh)

Redaktionsanschrift:

MET-Lichtblick-Redaktion

Johannes Lerch

Nibelungenring 40

68199 Mannheim

Telefon: 06 21 8 41 39 84

Telefax: 0 12 12 5 10 22 81 03

E-Mail: lichtblick@m-et.de

Diese Ausgabe enthält

Beiträge von:

Margit Fett, Christian Gund, Ingrid Heydecke, Andreas Ihle, Markus Henkes, Peter Krieg, Rita Lerch, Ursula May, Matthias Mertins, Martin Reiss, Christine Stautmeister, Martin Völkert, Markus Wüstenhöfer.

Beilagen:

Überweisungsträger für Spenden

Layout, Gestaltung und Satz:

Johannes Lerch

Auflage:

800

Redaktionsschluss:

Der Lichtblick Nr. 1/2006 erscheint zum Mittendrinn-Gottesdienst am 4. Advent, 18. Dezember 2005. Redaktionsschluss ist am 1. November 2005.

Anzeigenschluss:

Anzeigen für die nächste Ausgabe bitte bis spätestens 30. November 2005 an die Redaktion schicken. Wir bieten kostenlos Gestaltungsvorschläge an.

Adress-Verwaltung:

MET-Geschäftsstelle

A 4, 2, 68159 Mannheim

E-Mail: buero@m-et.de

Spendenkonto:

Der Lichtblick wird gegen eine gelegentliche Spende an alle Freunde von MET versandt. Kontonummer 33 155 654 bei der Sparkasse Rhein Neckar Nord, Bankleitzahl 670 505 05, Stichwort „Lichtblick“.

Bei vollständiger Adresse auf dem Überweisungsträger erhalten Sie Anfang des Jahres eine **Spendenquittung**.

Den Lichtblick gibt's auch als PDF-Datei zum Download:
www.m-et.de/lichtblick.html

Termine

„Mittendrin“-Gottesdienste für Groß und Klein

Die sonntäglichen „Mittendrin“-Gottesdienste mit Eucharistiefeyer beginnen um 9.00 Uhr.

- **„Mittendrin“ mit parallelen Kindergottesdiensten**
(Zwei Gruppen: 3 bis 5 und 6 bis 10 Jahre):
Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen zu Beginn der *ungeraden* Kalenderwochen:
Termine: 09.10., 23.10., 06.11., 20.11., 04.12., 18.12., ...
- **„Mittendrin“ mit anschließender Agapefeier**
(Brunch mit Begegnungsmöglichkeiten):
Alle 14 Tage, immer an den Sonntagen zu Beginn der *geraden* Kalenderwochen:
Termine: 02.10., 16.10., 30.10., 13.11., 27.11., 11.12., 25.12. (mit Krippenspiel)

Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian (Untere Pfarrei), F 1, 7
→ siehe Seite 16, 17 und 22

Eucharistische Anbetung

Die Anbetungsgruppe „Johannes“ lädt zur eucharistischen Anbetung mit Lobpreis ein. Am ersten Montag im Monat mit Rosenkranz.

Termine: Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr
Ort: Kapelle der St. Hedwig-Klinik, A 2, 3–7
Kontakt: Willi Schönit, Tel. (06 21) 2 06 09, willi.schoenit@m-et.de

Kreuz & Quer im Quadrat

Gottesdienst für Neugierige
Themen und Termine: Freitag, 14.10. (Sehnsucht), 10.12. (Kostbar – Wertvoll – Heilig?), jeweils 19.30 Uhr
Ort: Marktplatzkirche St. Sebastian F 1, 7
Kontakt: Martin Völkert, Tel. (06 21) 77 59 37, martin.voelkert@m-et.de
→ siehe Seite 5

Franziskus-Abend

Den Impuls des Heiligen Franziskus aufnehmen und für heute deuten. Worte, Gedichte, Bilder, Lieder, meditative Klänge.
Termin: Dienstag, 4. Oktober 2005, 20 - 22 Uhr
Ort: Oberer Pfarrsaal der Marktplatzkirche in F 1, 7.
Kontakt: Ingrid Heydecke, Tel. (06 21) 15 69 91 32, ingrid.heydecke@m-et.de
→ siehe Seite 6

Frauen-Nachmittag

Lebenskonzepte zwischen Wunsch und Wirklichkeit
Termin: Samstag, 19. November 2005, 16 - 20 Uhr
Ort: Erlenbader Franziskanerinnen auf dem Almenhof (August-Bebel-Straße 49, neben Maria Hilf)
Kontakt: Ingrid Heydecke, Tel. (06 21) 15 69 91 32, ingrid.heydecke@m-et.de
→ siehe Seite 24

Gruppen und Gemeinschaften

Zellgruppen

Die drei Zellgruppen bestehen aus Mitgliedern des Mannheimer Evangelisierungsteams, die in unterschiedlicher Weise bei MET mitarbeiten. Sie treffen sich 14-tägig zum Zellgruppenabend privat zu Hause und sonntags zum „Mittendrin“-Gottesdienst in der Marktplatzkirche.

Kontakt und Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle,
Tel. (06 21) 1 27 09–20, buero@m-et.de

GBL-Gruppen

Rund 20 gemeindliche GBL-Gruppen gibt es in Mannheim und Umgebung. Sie treffen sich 14-tägig, um gemeinsam **G**lauben, **B**ibel und **L**eben miteinander zu teilen.

Kontakt und Vermittlung über die MET-Geschäftsstelle,
Tel. (06 21) 1 27 09–20, buero@m-et.de

Glaubensgemeinschaft Maranatha:

Treffpunkt – zusammen mit einem offenen Freundeskreis – jeden Dienstagabend, abwechselnd zu Hause (Hauskreis) und in der Kapelle des Theresienkrankenhauses (Lobpreis-Gottesdienst).

Kontakt: Birgit Bartel,
Tel. (06 21) 7 16 38 40, birgit.bartel@m-et.de

Dienstgruppen

In den Dienstgruppen kann jeder seine Gaben einbringen und durch seinen Dienst dabei helfen, anderen die Liebe Gottes näher zu bringen:

- **Evangelisierungs-Werkstatt:**
Entwicklung der Evangelisierungsarbeit von MET.
Glaubensseminare: Matthias Mertins,
Kontakt: Tel. (06 21) 1 27 09-20, matthias.mertins@m-et.de
Türöffner-Veranstaltungen: Martin Völkert, (→ siehe S. 5)
Kontakt: Tel. (06 21) 68 55 72 00, martin.voelkert@m-et.de
Freundschafts-Evangelisierung: Pia Marggrander,
Kontakt: Tel. (06 21) 87 40 52, p.marggrander@web.de
- **Lobpreisgruppe Mattanja:** Musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und MET-Veranstaltungen. Proben 14-tägig, jeweils donnerstags, 20 bis 22 Uhr im Dekanatszentrum A 4, 1.
Kontakt: Christian Gund,
Tel. (06 21) 1 28 03 33, mattanja@m-et.de
- **KiGo-Team:**
Vorbereitung der Kindergottesdienste.
Kontakt: Beate Haupt,
Tel. (06 21) 81 28 99, kigo-team@m-et.de
- **Theatergruppe:** Ansätze in Glaubenskursen und Gottesdiensten. Mitspieler/innen gesucht.
Kontakt: Anja Gund-Schmitt,
Tel. (06 21) 1 28 03 33, theatergruppe@m-et.de
- **Anbetungsgruppe Johannes:** Eucharistische Anbetung mit Lobpreis. Jeden Montag von 20.00 bis 21.00 Uhr in der Kapelle der Hedwigsklinik, A 2, 3–7.
Kontakt: Willi Schönit,
Tel. (06 21) 2 06 09, anbetungsgruppe@m-et.de
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Lichtblick-Redaktion, Pressearbeit, Internet-Gestaltung, E-Mail-Newsletter, MET-Infostände.
Kontakt: Johannes Lerch, Tel. (06 21) 8 41 39 84, presse@m-et.de

Mannheimer Evangelisierungsteam e.V.

Vorstand:

- Markus Henkes (1. Vorsitzender):
Tel. (06 21) 77 59 37, 1.vorsitzender@m-et.de
- Matthias Mertins (2. Vorsitzender):
Tel. (06 21) 1 27 09-20, 2.vorsitzender@m-et.de
- Bettina Henkelmann (Schriftführerin):
Tel. (06 21) 4 11 7 11, schriftfuehrer@m-et.de
- Peter Krieg (Rechnungsführer):
Tel. (06 21) 5 54 02 65, rechnungsfuehrer@m-et.de

MET-Geschäftsstelle:

Adresse: A 4, 2, 68159 Mannheim, Tel.: (06 21) 1 27 09–20, Fax: –66
E-Mails: kontakt@m-et.de, matthias.mertins@m-et.de
Internet: www.m-et.de

Öffnungszeiten: Montag, Donnerstag, Freitag, 9.30–11.30 Uhr
Sprechzeiten Matthias Mertins: Di 14–17 Uhr und nach Vereinbarung

Mitgliederstatistik:

163 Mitglieder. **Wohnort:** Region Mannheim 74 %, Region Heidelberg, 7 %, Region Ludwigshafen 6 %; **Geschlecht:** Frauen 61 %, Männer 39 %, **Alter:** unter 30 J. 4 %, zwischen 30 und 50 J. 60 %, über 50 J. 36 %.